Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 59. Breslau, Mittwoch den 11. März. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 9. März. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Superintendenten und Pfarrer **Voeckler** in Eckartsberga, Regierungs-Bezirk Merseburg, den rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Regierungs-Boten **Nause** in Stettin das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Kammerherrn und Wirklichen Legations-Rath v. **Usedom** zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am päpstlichen Hofe; und die Landgerichts-Räthe **Weisgerber** zu Saarbrücken und **Pelmann** zu Köln zu Appellationsgerichts-Räthen in Köln zu ernennen.

Die unter dem 5ten d. M. gemeldeten Ereignisse in Posen haben des Königs Majestät bewogen, nachstehende **Verordnung** zu erlassen:

„Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. Die im Krakauischen Gebiet und dessen Nachbarschaft ausgebrochene Empörung, deren Zusammenhang mit den im Großherzogthum Posen und mehreren Kreisen Westpreußens entdeckten revolutionairen Verbindungen, der Versuch zur gewaltsamen Befreiung der politischen Verbrecher in Posen und der beabsichtigte Angriff von Preußisch-Stargardt zeigen hinreichend, auf welche Ziele die dortigen Aufwiegelungen und Aufreizungen besonders durch fremde Emissaire gerichtet, und wie das Leben und Eigenthum Unserer getreuen Unterthanen dadurch der äußersten Gefahr ausgesetzt sind. Wir haben Uns deshalb zu Unserem tiefen Leidwesen zu außerordentlichen Maßregeln entschließen müssen und verordnen nach vernommenem Gutachten Unseres Staats-Ministeriums für Westpreußen und das Großherzogthum Posen bis auf Weiteres, was folgt: 1) Wer **fortan** bewaffnet im Angriffe oder im Widerstande gegen die bewaffnete Macht, die Obrigkeit oder deren Abgeordnete ergriffen, ingleichen wer bei Aufwiegelung Unserer Unterthanen zum Aufstande oder bei Vertheilung von Waffen zu diesem Zwecke auf frischer That betroffen wird, soll vor ein jedesmal durch den kommandirenden General anzuordnendes Kriegsgericht, bestehend unter dem Vorsitze eines Stabs-Offiziers, aus drei Hauptleuten, drei Lieutenants, drei Unteroffizieren und einem Auditeur, gestellt und mit der Todesstrafe des Erschießens belegt werden, die sogleich nach gefälltem und von dem kommandirenden General bestätigten Urtheil zu vollstrecken ist. 2) Dem kommandirenden General steht die Befugniß zu, die Vollstreckung des Todesurtheils zu suspendiren und an Uns zu Unserer weiteren Entschließung zu berichten. Uebrigens hegen Wir zu Unseren getreuen Unterthanen deutschen und polnischen Stammes das landesväterliche Vertrauen, daß sie nicht nur die in der großen Mehrzahl Uns zeither bewiesene Treue ferner bewahren, sondern auch nach Kräften dazu mitwirken werden, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und Unsere Behörden bei Verfolgung der Ruhestörer zu unterstützen. Vorstehende Verordnung soll durch die Amtsblätter der Regierungen zu Posen, Bromberg, Marienwerder und Danzig publizirt werden und unmittelbar nach der Bekanntmachung in Kraft treten.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichem Insiegel.

Gegeben Potsdam, den 7. März 1846.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

Prinz von Preußen.

von Boyen. Mühler. Rother. Eichhorn. von Thile. von Savigny. von Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz.

Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu **Putbus**, ist von Putbus hier angekommen.

Se. Excellenz der königl. hannoversche Wirkliche Geheime Rath, Graf zu **Stolberg-Soeder**, ist nach Hannover abgereist.

△ **Berlin**, 8. März. — Unser aus Paris angelangter Gesandter Graf v. Arnim dürfte nach mündlich erhaltener Instruktion binnen Kurzem nach Wien gehen, um dort die Stelle eines preuß. Gesandten einzunehmen, welche in diplomatischer Beziehung unter den gegenwärtigen Verhältnissen einer der wichtigsten preuß. Gesandtschaftsposten sein dürfte. — Fast täglich treffen Cabinets-Courriere aus Wien ein, deren Depeschen sich nicht nur auf die Polenverschwörung, sondern auch auf konfessionelle Angelegenheiten beziehen sollen. — Das Buch des Hrn. Prof. v. Lancizolle über „Königthum und Landstände in Preußen" macht hier insofern einiges Aufsehen, als darin sich eine vollständige Darlegung der historischen Entwickelung des jetzigen Zustandes findet. Hr. v. Lancizolle ist der Ansicht, daß Preußen nach dem Gesetz vom 5. Juni 1823 nur Provinzialstände im Geiste der älteren deutschen Verfassungen in Anspruch nehmen könne, indes sind die Attributionen dieser Provinzialstände, wie sie sein Buch hervorhebt und urkundlich nachweist, doch so bedeutend, daß man sich wundern muß, den Verfasser gerade hierauf ein solches Gewicht legen zu sehen. Die Befugnisse nämlich, wie Hr. v. Lancizolle sie mittheilt, sind in Bezug auf die Landstände der Mark folgende: 1) Bewilligung aller Steuern, der sogenannten direkten, wie indirekten, bald mit ausschließlicher, bald mit theilweise ständischer Verwaltung; 2) Theilnahme an der Gesetzgebung, 3) an der Bestellung der Landesgerichte, 4) Einwilligung in Kriege oder Bündnisse, 5) Einwilligung in Veräußerungen und 6) Befugnisse mit den Steuern inne zu halten.

☿ **Berlin**, 8. März. — Die jüdische Reformgenossenschaft ist nun endlich daran, ihrem Werke eine dauernde Begründung, und der rasch und schön umgestalteten Gesinnung nun auch eine würdige Vertretung nach außen zu geben. Das große Gropius'sche Lokal, das sie vorläufig zu einem geschmackvollen Bethause eingerichtet, soll nun am zweiten April eingeweiht, und an den Osterfeiertagen der erste würdige Gottesdienst gehalten werden. Die besten Kräfte der Genossenschaft sind mit der Ausbreitung der Liturgie beschäftigt gewesen und wenn es nun ihnen noch gelingt, einen tüchtigen Prediger für sich zu gewinnen, so dürfte diese junge vielverschriene Gemeinde den erhbaensten und würdigsten Gottesdienst unter allen Synagogen und Synagögchen Berlins haben. Die Genossenschaft wollte demnach für die Einweihungs-Feier den L. R. Dr. **Holdheim** aus Meklenburg-Schwerin, und für die ersten Osterfeiertage den Rabbiner Dr. **Geiger** aus Breslau zu ihrem Geistlichen gewinnen. Allein nur Holdheim erklärte sich bereit, falls ihm seine Behörde den Urlaub gestatten sollte, bei der Einweihung als Prediger zu fungiren, Geiger jedoch erwiederte höflich und ehrlich, daß es ihn zwar freue die junge Gemeinde immer gedeihlicher entwickeln zu sehen, daß er stets den wärmsten Antheil an ihrem heilbringenden Werke nehmen werde, aber doch ihrer ehrenvollen Einladung aus Rücksicht für seine Gemeinde nicht Folge leisten wolle, um nicht in den stets vorhandenen Zündstoff vieler Gemüther in derselben einen gefährlichen Funken zu werfen. Die Genossenschaft ist nun, wie es scheint, um eine, vielleicht ihre schönste Hoffnung betrogen. Sie mochte im Stillen vielleicht vertraut haben, einen dieser Herren der jüd. Reform und Wissenschaft zur Annahme des geistlichen Amtes bei ihr zu gewinnen, und in der That dürfte ihre Angelegenheit mächtig erstarken, wenn es ihr gelänge Geiger, den Mann der freien Wissenschaft und der begeisterten Rede, oder den freimüthigen und gelehrten Holdheim zu ihrem Vertreter zu gewinnen. In der nächsten Zeit jedoch dürfte dies noch nicht geschehen. Möge die junge Genossenschaft aber in ihrem Eifer nicht erkalten und bedenken, daß wenn ihre Begeisterung für die Sache einmal aufhören sollte, der Name und die Tüchtigkeit des Geistlichen diese nicht halten werde.

Königsberg, 4. März. (Königsb. Z.) Die öffentlichen Blätter haben zu seiner Zeit nicht versäumt von der Theilnahme zu erzählen, mit der die Nachricht von Bessel's Erkrankung den König erfüllte. Mit dem für die Auffassung jeder Größe geschaffenen und darin geübten Auge scheint der König in ihm vorlängst den Träger einer der edelsten Wissenschaften und somit der Wissenschaft überhaupt erkannt, bald auch an der seltenen Individualität des frühe durch einen ungewöhnlichen Lebensgang zu durchaus eigenthümlicher Stellung gelangten Mannes hohe Befriedigung gefunden zu haben. Dieser zwiefachen Theilnahme des Monarchen an dem in- und außerhalb seiner Wissenschaft gleich mächtig anziehenden Gelehrten ist, wie fast vor Jahresfrist die Sendung Schönlein's, so neuerdings der Gedanke entsprungen, dem Kranken durch die Uebersendung eines Bildnisses seines königlichen Herrn von Neuem Erquickung und Erheiterung zu bereiten. — Bessel hat von dieser Intention Sr. Maj. schon im Anfange des November durch Alexander v. Humboldt, seinen großen Freund, Kenntniß gehabt. Am 20. Febr. ging demnächst ein Allerh. Handschreiben, in welchem Se. Maj. die nahe bevorstehende Ankunft des Bildes selber in Ausdrücken ankündigen, die eben so hohe Anerkennung desjenigen, an den sie gerichtet sind, an den Tag legen, als bewegte Sorge um seine Erhaltung und das Bemühen, auch durch diese schriftliche Gabe den eben qualvoll heimgesuchten aufzurichten — endlich am 2. März das Bild selbst wohlbehalten auf der hiesigen Sternwarte ein. Es ist etwa 2 Fuß hoch, 1¾ Fuß breit und stellt den König, in ganzer Figur, in seinem Arbeitskabinet in Sanssouci, stehend dar, mit dem Rücken an den Schreibtisch gelehnt, im Ueberrock, die Lorgnette in der rechten Hand, wie den Eintritt eines willkommenen Besuches erwartend. Vollendete Aehnlichkeit und hohe Anmuth in Anordnung und Ausführung verrathen die Meisterhand des Prof. Krüger.

Münster, 4. März. (Düss. Z.) Der wirkl. Geh. Rath Hr. v. Düesberg aus Berlin weilt seit einigen Tagen in unseren Mauern. Der Zweck seines Hierseins ist, den obwaltenden Conflict zwischen der bischöflichen Behörde und Staatsregierung auf vermittelndem Wege zu schlichten. Bereits 12 Schulen der Diöcese sind im Laufe von 4 Monaten geschlossen und es hat wähcend der ganzen Zeit gar kein Unterricht stattgefunden. Man ist in großer Spannung, wie die Sache enden wird.

Bonn, 4. März. (Düss. Z.) Eine unerfreuliche Nachricht für die hiesige Universität bildet hier den Gegenstand des Gespräches. Prof. Bauerband, der in einem Streit mit Dr. Thesmar über die Vereinbarung der Professur mit der Advokatur sich an das Ministerium um Entscheidung wendete, erhielt bekanntlich den Bescheid, daß beide unvereinbar seien. In Folge dessen will Bauerband seine Professur niederlegen und wieder nach Köln ziehen. Die Bestätigung dieser Nachricht ist ein großer Verlust für die hiesige Universität.

Halle, 28. Febr. (Köln. Z.) Während in diesen Tagen noch das wittenberger theologische Seminar bei Gelegenheit des Lutherfestes äußerlich die glänzendsten Triumphe feiert, sind zu derselben Zeit die Füße der Heraustragenden schon vor seiner Thür. Giese, Prediger in Arnsnesta bei Herzberg, einst Zögling jenes Seminars, schreibt seine „Bekenntnisse eines Freigewordenen" (Altenburg, Helbig) und erklärt vor aller Welt, aus einem entschieden „Gläubigen" zu einem entschiedenen Gegner jener Richtung geworden zu sein. Doch nein! ein entschieden Gläubiger war Giese nie, und dies ist grade die Bedeutung seines Buches. Demnächst haben wir „Genrebilder aus dem wittenberger Seminarleben" von Giese's Feder zu erwarten, und wir hören unter der Hand, daß andere Männer nach dem Erscheinen genannter Schrift gleichfalls mit ergänzenden Confessionen auftreten wollen. Inzwischen ist Giese auf höhere Veranlassung wegen der „Bekenntnisse" vor seinen Superintendenten gefordert, und möglich, daß auch hier eine Absetzung bevorsteht. Wenigstens erklärt sich Giese in seiner Schrift unumwunden einerseits gegen die Anerkennung der Symbol- und Bibel-Autorität, andrerseits für die Nothwendigkeit einer Scheidung der Freigesinnten von der Consistorial-Kirche. So steht denn diese Giese'sche Affaire mit Hallischen Zuständen und Ansichten in mehr als nur einfacher Beziehung.

Köln, 4. März. (D.-P.-A.-Z.) Welch' eine Menge Geldes der Carneval hier in Umlauf bringt, mag man daraus ersehen, daß die beiden Carnevalsgesellschaften allein über 11,000 Thaler eingenommen haben, welche doch ganz der arbeitenden Klasse und den Armen zu gut kommen. Da mit der Abnahme der Theuerung der Lebensmittel auch allenthalben wieder die Arbeit in vollster Thätigkeit ist, so sind die Folgen der uns bedrohenden Noth nicht so hart gewesen, als man anfänglich befürchtete. Der städtischen Verwaltung wird dies ein Fingerzeig sein, in Zukunft bei Zeiten zu sorgen.

Köln, 4. März. (D. A. Z.) In der vorgestrigen Monatsversammlung des Central-Dombauvereinsvorstandes berichtete der Präsident, daß sich die Gesammteinnahme bis jetzt auf 164,243 Rthr. und die Gesammtausgabe auf 118,876 Rthlr. belaufe, so daß mithin ein Kassenbestand von 42,367 Rthlr. sich herausstelle. — Ein großer Gutsbesitzer und Kornspeculant unserer Provinz, der vor 5—6 Wochen, als das Korn am theuersten war, die von ihm aufgespeicherten 4—5000 Malter Getreide loszuschlagen ablehnte, weil er auf noch höhere Preise rechnen zu können meinte, hat durch das seitdem eingetretene Fallen der Getreidepreise bereits einen relativen Schaden von 15,000 Rthlr. erlitten.

Vom Rhein, 1. März. (Köln. Z.) Die Frage über eine allgemeine **Aufhebung der Rheinzölle** scheint bei den betreffenden Uferstaaten durchaus zu keinem Ergebnisse führen zu wollen, das im Interesse des Verkehrs und Handels läge. Die Anträge Hollands, welche von der im August v. J. zu Mainz stattgefundenen Versammlung der Central-Rheinschiffahrts-Commission, wenn auch nicht gänzlich aufgehoben, doch vertagt wurden, sind zwar fortwährend Gegenstand der Berathung unter den betheiligten Regierungen, allein der Widerstand, welcher von einigen derselben geleistet wird, läßt nicht absehen, wie und wann eine definitive Lösung der Rheinzollfrage erfolgen werde. Unter solchen Umständen haben sich nun die Regierungen Frankreichs und Hollands dahin verständigt, auf ihrem Gebiete eine gegenseitige Abschaffung der Rheinzölle zu Gunsten französischer und niederländischer Schiffe anzuordnen, und außerdem erläßt auch Holland den französischen Fahrzeugen die sogenannte feste Gebühr. Die Verordnungen in dieser Hinsicht treten nach offiziellen Nachrichten unmittelbar in Kraft.

Deutschland.

Dresden, 6. März. (D. A. Z.) Die II. Kammer beendigte in der heutigen Sitzung die Berathung über den Bericht ihrer vierten Deputation über mehre eingegangene Petitionen, die Ablösung der Jagd auf einseitigen Antrag und die Vergütung der Wildschäden betreffend.

Dresden, 7. März. (D. A. Z.) Die II. Kammer hat unter Zustimmung der Regierung gestern den Beschluß gefaßt, die Protokolle über drei von derselben abgehaltene **Geheimsitzungen** der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die zweite dieser Geheimsitzungen betraf die Berathung desjenigen Theils der Budgetvorlage, welcher die **Beiträge zu den Ausgaben für den deutschen Bund** umfaßt, diese sind in Summa mit 6000 Thlr. beantragt und werden von der Deputation, da die Staatsregierung sich der Leistung derselben in keinem Fall entziehen könne, zur Bewilligung empfohlen. Hier ist aus dem Protokoll ersichtlich, daß die Abgg. **Metzler** und **Schumann** sich im Allgemeinen über die Wirksamkeit des deutschen Bundes aussprachen und der letztere den Antrag stellte: die Kammer wolle die Staatsregierung ersuchen, bei dem hohen Bundestag in Frankfurt sich dahin zu verwenden, daß künftig die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen auf Grund der am 14. Nov. 1816 vereinbarten Geschäftsordnung als Regel beobachtet werde." Derselbe Abg. sprach dabei noch den Wunsch aus, es möge die Staatsregierung auch dafür bemüht sein, daß a) nach Art. 13 der Bundesacte sämmtliche deutsche Staaten landständische Verfassungen erhalten, b) nach Art. 16 den jüdischen Glaubensgenossen gleiche Rechte eingeräumt, c) die in Art. 18 verheißene Preßfreiheit ertheilt, d) die beim wiener Frieden den Polen garantirte Selbstständigkeit gewährt werden möchte, ohne jedoch hinsichtlich dieser Punkte Anträge zu stellen. Der obige Antrag, welcher zahlreiche Unterstützung erlangte, führte zu einer längern Debatte, wobei zuvörderst der Staatsminister v. Zeschau bemerkte, daß das Ministerium die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen in vielen Fällen zur Aufklärung von Mißverständnissen, Berichtigung von Ansichten und Entfernung unnöthigen Mißtrauens auch seinerseits wünsche, dennoch aber der Kammer nicht anrathen könne, den Antrag zu genehmigen, da der Bundestag sich nicht entschließen werde, von dem bisherigen Verfahren abzugehen. Den Antrag selbst vertheidigten die Abgg. Rewitzer, Heuberer, v. Thielau, v. Gablenz und Hensel II., welche hervorhoben, daß derselbe dem Ministerium nicht nur die unmittelbare Verwendung beim Bundestage, sondern auch Verhandlungen auf diplomatischem Wege mit den einzelnen deutschen Bundesstaaten zulasse, und die Hoffnung aussprachen, daß die Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen ein geeignetes Mittel sein dürfte, durch welches der Deutsche Bund, der bisher dem Volke ganz fern gestanden, ihm sich nähern und Sympathien für sich im Volk erwecken werde. Den Vertheidigern dieses Antrags schloß sich auch der Abg. Schaffrath an, ein Antrag des Abg. v. Thielau, der dahin ging, daß die Kammer durch die Beschlußfassung über den Schumannschen Antrag die erwähnte Petition des Stadtraths und der Stadtverordneten zu Plauen als erledigt ansehen möge, wurde, nachdem der Vorstand der vierten Deputation, Secretair Tzschucke, erklärt hatte, daß diese Petition allerdings lediglich den Schuhmann'schen Antrag enthalte, einstimmig, und ebenso der letztere selbst gegen 3 Stimmen angenommen, worauf alsdann auch die Position des Budgets mit 6000 Thlr. als Beitrag zu den Ausgaben für den Deutschen Bund einstimmig genehmigt wurde. Die dritte der in Rede stehenden Geheimsitzungen wurde am 4. März bei der Interpellation des Abg. v. Gablenz wegen **Ausweisung sämmtlicher Polen** auf Antrag des Staatsministers v. Zeschau herbeigeführt, wobei derselbe erklärte, daß die Regierung der Kammer über diese Maßregel nur in geheimer Sitzung zufriedenstellende Gründe mittheilen könne. Das über diese Geheimsitzung abgefaßte Protokoll beginnt mit der Erklärung des Staatsministers v. **Zeschau**, daß die Regierung zu der gegen die in Dresden wohnenden Polen vorgenommenen allgemeinen Maßregel von fremden Regierungen oder Gesandtschaften nicht veranlaßt worden sei, daß sie vielmehr Bedenken getragen habe, Reclamationen, wie sie nicht ausbleiben würden, erst abzuwarten; ähnliche Maßregeln habe die Regierung auch schon bei andern Gelegenheiten gegen die hier anwesenden Polen getroffen, und wegen ihrer eigenthümlichen Lage habe sie deswegen stets die Anerkennung der Betheiligten erhalten; auch in dem gegenwärtigen Falle sei bereits diese Anerkennung von den Polen vielseitig erfolgt. Nachdem derselbe die Nothwendigkeit der getroffenen Maßregel weiter auseinandergesetzt hatte, erhielten nach und nach die Abgg. Schumann, Hensel II., Metzler, Oberländer, Rewitzer, Brockhaus, Clauß und Platzmann das Wort, um ihre Ansichten über das Verfahren der Regierung auszusprechen. Sie konnten dasselbe mit den Regeln des Rechts, der Politik und Humanität als vereinbar nicht ansehen, hielten hierdurch das Gastrecht für gefährdet, da die Polen gegen die Gesetze des sächsischen Staats nicht gefehlt hätten, und hofften, daß die Regierung selbständig genug sein werde, um die Maßregel so mild als möglich in Anwendung zu bringen. Der Abgeordnete **Hensel II.** nahm dabei Bezug auf §. 24 der Verfassungsurkunde, und der Abg. **Metzler** wünschte, daß von der Kammer zu Protokoll erklärt werden möchte, daß sie die hier mit genügender Legitimation befindlichen Polen als unter dem Schutze der Gesetze stehend und ihre Ausweisung als eine Verletzung der Gesetze betrachte; es wurde jedoch dieser Antrag nicht hinreichend unterstützt. Gegen die letztern Aeußerungen hielt der Staatsminister v. **Zeschau** ein, daß es sich hier nicht um Auslieferung der Polen, sondern nur vielleicht um zeitweilige Entfernung derselben handle, damit den hiesigen Polen jede Veranlassung, mit hier ankommenden und durchreisenden Polen umgehen zu müssen, fehle; dies liege jedenfalls im Interesse der Polen, von denen die Maßregel vielfach gebilligt werde. Der Beziehung auf §. 24 der Verfassungsurkunde *) widersprach Staatsminister v. Falkenstein; die Polen, so lange sie in Sachsen sich befänden, hätten allerdings Anspruch auf gesetzlichen Schutz, erlangten aber deswegen durch einen zeitweiligen Aufenthalt noch nicht das Recht eines immerwährenden Aufenthalts. Derselbe vertheidigte auch weiter noch die Regierung gegen die erhobenen Einwände durch die vorhandene Thatsache, daß hier angekommene in die Revolution verwickelte Polen bereits sehr ernstliche Verlegenheiten für hier anwesende herbeigeführt hätten; übrigens werde die Maßregel mit der möglichsten Schonung und Humanität ausgeführt werden, und hätten auch schon mehrere Individuen die erforderliche Erlaubniß zum Aufenthalte bekommen.

München, 4. März. (N. C.) Am Schlusse der 24sten Sitzung der **Kammer der Abgeordneten** wurden sämmtliche zu dem Artikel 1. des Eisenbahngesetzes gestellte Modifikationen verworfen; dagegen der Artikel selbst mit etwa 100 bis 106 Stimmen gegen 25 **angenommen**. Dieser Artikel lautet dahin: daß eine Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze auf Staatskosten gebaut werden soll.

Karlsruhe, 4. März. (Mannh. Abdz.) Die Pensionirung des Präsidenten vom Staatsministerium ist natürlich der Gegenstand ernstester Besprechung unter Allen, die Herz und Kopf für unsere öffentlichen Interessen offen haben. v. **Böckh** ist seit mehr als vierzig Jahren Staatsdiener, und hat sich in sehr wesentlichen Dingen um's Volk verdient gemacht; seine Abdankung hätte also in jeder Zeit Aufsehen erregt und ist doppelt bedeutsam gerade in diesem Augenblicke, unmittelbar nach Auflösung der Kammer und mitten in den neuen Wahlen! Die Pensionirung wurde ihm übrigens in der zartesten Form verkündigt.

Aus Baden, 1. März. (S. M.) Bei der großen Aufregung, die in Folge der Zittelschen Motion unter einem großen Theil der Bevölkerung sich gezeigt hatte, hätte man beinahe fest annehmen sollen, die Urwahlen werden weitaus gegen die Grundsätze und Personen der bisherigen Kammermehrheit ausfallen, die der Zittelschen Motion günstig war. Auch ist es natürlich, daß diejenigen, welche die Auflösung der badischen Kammer verlangten, ihrer Sache sich so ziemlich versichert halten mußten. Wenn man aber gleich bis jetzt noch kein sicheres Urtheil über die künftige Kammerzusammensetzung wagen darf, so haben wir doch einige Zeichen, welche die unbedingte Sicherheit dieser Partei etwas stutzig machen können. In Bahlingen, dem Amtssitze des Pfarrers und Abgeordneten Zittel, wurde dieser selbst einstimmig zum Wahlmanne gewählt; eben so Sträub in Stockach, den wegen einer unvorsichtigen Aeußerung die Gegenpartei hart in der Kammer anließ. Bretten hat ganz liberale Wahlmänner gewählt, ebenso andre Orte. Unsere Zeitungen sind voll von Wahlproclamationen, von Ermahnungen an die Selbstständigkeit der Urwähler, und zählen bereits große Reihen von Orten auf, die gewählt haben. Sind die Organe der bisherigen Kammermehrheit gut unterrichtet, so hätte die Energie der Anhänger dieser Partei in der Mehrzahl der Gemeinden, deren Urwahlen bereits bekannt sind, an die Urwähler mit Glück appellirt, und es wäre die Mehrzahl der Gewählten der bisherigen Majorität zugethan. Das Gerücht von Abberufung der zahlreich in Heidelberg studirenden Preußen wird von der liberalen Partei geradezu als eine Ausstreuung zur Einschüchterung der Heidelberger Wähler bezeichnet. — Da die Wahlmännerwahlen mit Thätigkeit betrieben und bald vollendet sein werden, so dürfen wir mit Bestimmtheit in Kürze den wirklichen Wahlen entgegensehen.

Vom Main, 3. März. (Wes. Z.) Ich kann die zuverlässige Mittheilung machen, daß sich S. M. der König beider Sicilien bewogen gefunden hat, alle Unterhandlungen in Betreff einer Vermählung des Grafen von **Trapani** mit der Königin von Spanien **abzubrechen**. Als Grund dieses Entschlusses ist in den desfallsigen Communicationen an die französische Regierung der Umstand bezeichnet worden, daß die spanische Nation keine Sympathieen für eine solche Verbindung an den Tag lege.

Polnische Angelegenheiten.

Der D. A. Z. wird aus **Posen** unterm 6. März geschrieben: „Unser Verkehr liegt vollständig darnieder und die Theuerung nimmt bei der Truppenanhäufung täglich zu. Wie hier Alles ins Stocken gerathen, mag man daraus abnehmen, daß unser Theater, in welchem bisher die jugendliche Sängerin Fräul. Babnigg aus Dresden mit außerordentlichem Beifalle Gastrollen gab, sich dem Vernehmen nach auflösen wird, weil die Furcht vor einem nächtlichen Ueberfalle so allgemein ist, daß Niemand Abends seine Wohnung ohne Noth verläßt, am wenigsten aber dem Vergnügen nachgeht. Der verwundete und gefangene Anführer des neuen Unternehmens ist der gräflich Dzialynski'sche Oberförster von Trompczynski zu Kurnik; von den Gebliebenen ist der Eine ein Philologe, nämlich der Dr. Paternowski; der Zweite ist eine völlig unbekannte Person, woraus man schließen möchte, daß er ein fremder Emissar sei, der die Mission hatte, das Volk aufzuwiegeln. Der schwer verwundete Kaufmann Gorski aus Kurnik ist gestern gestorben. Die Zahl der Gefangenen hat sich bereits bedeutend vermehrt. In diesem Augenblicke beläuft sich die Zahl der zur Haft gebrachten Individuen schon auf Hundert. — Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, der Insurgentenchef Dombrowski sei aus Polen entkommen und hier eingetroffen."

Der **Posener** Ztg. vom 9ten d. M. liegt folgende Bekanntmachung bei: „Die hiesigen Verhältnisse machen für jetzt eine Beschränkung des Fremdenverkehrs nothwendig. Es wird demnach den Fremden hierselbst nur ein Aufenthalt von 24 Stunden gestattet, nach deren Ablauf dieselben die Stadt zu verlassen, oder ein längeres Verweilen durch besondere polizeiliche Erlaubniß zu erwirken haben. Diese Bestimmung bezieht sich eben sowohl auf den Fremdenbesuch in Gasthäusern als in Privatwohnungen und haben diejenigen, welche sich dieser Anordnung nicht fügen, ihre unfreiwillige Entfernung aus der Stadt event. ihre Verhaftung zu gewärtigen. Gastwirthe und Einwohner, welche Fremde ohne polizeiliche Genehmigung über die oben angegebene Zeit hinaus bei sich aufnehmen, verfallen in eine Geldstrafe von 10—20 Rthlrn. oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. Posen den 7. März 1846. Der Polizei-Präsident v. **Minutoli**."

Von der Galizischen Gränze meldet die A. Z.: General Paskewitsch soll dem Erzherzoge Ferdinand russische Truppen angeboten haben, wenn er deren benöthige, und ein Armeecorps zu seiner Verfügung gestellt haben. Da indeß die Bewegung und alle Aufruhrsversuche im Innern des Landes durch die eigenen Kräfte zur Ruhe gebracht erscheinen, österreichische Truppen aber von allen Seiten im Anmarsch sind, dürfte wohl der Erzherzog keine andere Hilfe benöthigen. Durch besondere Stipulationen sollen die drei Schutzmächte sich gegenseitig verbindlich gemacht haben alle Beschlüsse in vollkommnem Einverständniß vorzunehmen, und die nä-

---

*) Derselbe lautet: „Der Aufenthalt innerhalb der Grenzen des Staats verpflichtet zu Beobachtung der Gesetze desselben und begründet dagegen den gesetzlichen Schutz."

thigen diplomatischen Verhandlungen deßhalb bereits vollzogen und von den drei Gesandten ausgewechselt worden sein.

Der = Corresp. der A. Z. theilt aus Wien vom 2. März folgendes Proclama des Kreishauptmanns von Wadowice mit. Solche sind auch in allen andern Kreisen bekannt gemacht. Von Seite des Wadowicer k. k. Kreisamts wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die k. k. österreichischen Truppen die im Bochniaer- und Wadowicerkreise eingefallenen Aufrührer bereits zurückgeworfen und die Gränzstadt Podgorze wieder besetzt haben. Alle Dorfgemeinden werden bei schwerer Strafe ermahnt sich jeder Gewaltthat gegen unverdächtige Personen und Eigenthum der Geistlichkeit, der Gutsbesitzer, Pächter, herrschaftlicher Beamten und Dienerschaft zu enthalten. Wadowice 28. Febr. 1846. Esserth, Sr. k. k. apostolischen Majestät Gubernialrath und Kreishauptmann. — Eine bei den gegenwärtigen Umständen sehr beachtungswerthe Sache, welche die Sorge der Regierung im höchsten Grade in Anspruch nimmt und in der Folge zu großen Calamitäten führen kann, ist, daß auf den Gütern der Revolutionsanhänger auch viel an Vorräthen, Branntwein, Getreide rc. zu Grunde gerichtet wurde, was bei dem ohnehin großen Mangel im Lande sehr fühlbar werden könnte.

Aus einer sehr gut unterrichteten Quelle kommt der Brem. Ztg. folgender Auszug aus einem Briefe aus Warschau vom 28. Februar zu, der einfach und treu erzählt, was der Warschauer Courier in seinem russischen Style mittheilt: „Im Königreich ist die Ruhe beinahe nicht gestört worden. Nur in Siedlec haben vier Edelleute unter dem Einfluß eines Posener Gutsbesitzers eine Bewegung versucht. Sie hatten 15 Bauern, von denen 10 sie unterweges verließen. Auf dem öffentlichen Platze angekommen, schossen sie zwei Invaliden todt und verwundeten zwei andere. Bei der Ankunft einiger durch den Lärm angezogenen Kosaken flohen die Angreifenden aus einander. Ein Offiziersbedienter nahm drei der Bauern fest und am andern Morgen knebelten die Landleute die vier und überlieferten sie. Dies sind die einzigen bis jetzt erheblichen Ereignisse. Selbst auf der Krakauer Grenze wurden nur einige Grenzaufseher entwaffnet. Die Ruhestörer rücken nicht ins Land. Anonyme Meldungen sagten Aufruhr voraus, aber die dazu bestimmten Tage sind ruhig vorübergegangen."

Die Königsb. Z. läßt sich aus Ratibor vom 27sten Febr. schreiben: „Graf Potocki hat 40,000,000 Fl. (!!) für die Sache Polens hergegeben und seine Frau das Erforderliche zu 8 Kanonen nebst Bespannung dargebracht."

Die D. A. Z. vom 8. März enthält folgenden Artikel über Krakau: In einer Zeit, wo Krakau zu einer besondern Wichtigkeit gelangt, dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Verhältnisse dieses Freistaats und seiner Hauptstadt in kurzer Darstellung zu schildern. Bekanntlich gehörte Krakau ehemals zu Polen, fiel 1795 an Oesterreich, wurde 1809 dem Großherzogthum Warschau zugetheilt und endlich 1815 in Folge des Wiener Congresses zum Freistaat erhoben. Das jetzige Gebiet umfaßt eine Größe von 20½ Quadratmeilen. Die Bevölkerung beläuft sich auf 143,000 Bewohner, worunter über 15,000 Juden; hiervon kommen auf Krakau selbst 40,000 mit Inbegriff von 12,000 Juden. Ein Senat mit 1 Präsidenten und 8 Senatoren übt die vollziehende Gewalt aus, während die Gesetzgebung, wenn auch in bedingter Form, den Volksrepräsentanten zusteht. Das Militär beträgt mit Einschluß der Gensdarmen und Polizeisoldaten circa 500 M., die fast ausschließlich aus österreichischen Söldnern bestehen. Die herrschende Sprache ist die polnische und der reisende Deutsche würde selbst in der Hauptstadt häufig in Verlegenheit kommen, wenn die Juden nicht durchgängig der deutschen Sprache mächtig und als Dolmetscher zu gebrauchen wären. Der Bildungsgrad des Bauernstandes ist ein äußerst geringer; selten kann ein Bauer lesen oder schreiben, ihre Wohnungen haben ein schmuziges, erbärmliches Aussehen und bilden gegen die Bauernhäuser der benachbarten preußischen Provinz einen großen Contrast. Die Kleidung dieser Landleute besteht in der Regel nur aus Beinkleidern und einem darüber fallenden Hemde, das durch einen ledernen Gürtel oder Paß von Zeug zusammengehalten wird; die Kinder laufen gewöhnlich im Hemde umher. Alle Landleute tragen Schnurbärte und haben ein männliches, kräftiges Ansehen. Die katholischen Geistlichen üben auf diese Klasse der Bewohner einen ganz unbeschränkten Einfluß aus. Im Krakauer Gebiet findet man die polnische Nationalität fast noch ganz rein erhalten; bei dem Adel, namentlich dem Landadel, offenbart sich überall der Hang zu üppigem Leben und Prachtliebe. Hier sieht man noch sehr häufig vierspännige Karossen, deren Führer große mit Gold und Silber reich-gestickte Kragen (nach Art von kurzen Mänteln) tragen; sowie man auch auf den Promenaden von Krakau eine große Eleganz wahrnimmt. Die Hauptstadt Krakau, in einer Ebene an der Weichsel gelegen, die hier zwar sehr breit, jedoch nur für kleine Kähne schiffbar ist, bietet nicht das Bild einer uralten Stadt. Krakau besteht seit länger als 1000 Jahren und würde in seiner Bauart jedenfalls mehr Alterthümliches und Originelles haben, wenn die Stadt nicht zu verschiedenen Zeiten durch die Tataren (1241, 1260—1284), durch die Schweden 1702 fast ganz und endlich zu verschiedenen Malen durch russische Belagerung theilweise zerstört worden wäre. Dennoch enthält die möglichst regelmäßig gebaute alte Residenz und Krönungsstadt der polnischen Könige einzelne alte Prachtbauten, wozu wir namentlich auch die St.-Marien- und St.-Peterskirche zählen. Diese so wie die Schloßkirche sind im Innern theilweise mit rothem und schwarzem Marmor bekleidet und enthalten außerordentlich viele beachtenswerthe Denkmäler und Verzierungen von Marmor, der aus nahe gelegenen (auch jetzt Krakau gehörigen) Marmorbrüchen entnommen ist. Die Domkirche enthält die Särge der meisten verstorbenen polnischen Könige, darunter auch einige silberne, so wie die Grabmäler von Poniatowski und Kosciuszko; in ihr sind die ehemaligen polnischen Reichskleinodien niedergelegt, man zeigt darin auch den großen prächtigen Teppich, der bei den Krönungen im Gebrauch war, den Krönungssessel rc. Da wir Kosciuszko's erwähnten, müssen wir bemerken, daß ihm zu Ehren in der Nähe von Krakau ein 120—140 Fuß hoher kegelformiger Berg (Kosciuszkohügel), von dem man die herrlichste Aussicht auf die Weichsel und die Karpathenvorhügel genießt, aufgeschüttet ist, an dessen Fuße sich eine Kapelle befindet. Das königliche Schloß, auf einem Felsen an der Weichsel gelegen und ehemals auch nach der Stadtseite von einem Weichselarme, der später abgeleitet worden ist, umzogen, war früher sehr stark befestigt und eben so prächtig als umfangreich. Jetzt ist es, da die großen Fenster behufs der Einrichtung zu Kasernen in kleine verwandelt sind und das Schloß überhaupt sehr vernachlässigt wird, nur noch eine imposante kolossale Masse, die langsam ihrem Verfall entgegengeht. Leider zeigt Krakau überall den Verfall früherer Größe. Manche Kirchen stehen als halbe Trümmer da, ehemalige große Paläste sind jetzt nur noch als Ruinen zu betrachten. Die Stadt ist nicht belebt. Die Kasimirsstadt auf einer Weichselinsel, die vom König Kasimir gegründet wurde, wird fast ausschließlich von Juden bewohnt, denen das Wohnen in andern Stadttheilen nicht gestattet ist. Die Wohnungen sind in Krakau ungemein billig, da die Bevölkerung mit der Stadt in keinem Verhältnisse steht; man miethet ganze Wohnungen in den Hauptstraßen für 60—80 Thlr. Verhältnißmäßig eben so billig sind die Lebensmittel; Fleisch, Gemüse rc. ist, wenn wir eine Vergleichung mit Breslau anstellen, dort halb so billig. Fast in demselben Verhältnisse stehen die Preise der Colonialwaaren, da diese steuerfrei eingehen. Die Gasthäuser sind dort noch sehr zurück. In keiner katholischen Stadt nehmen wir wahr, daß Geistliche so frei und ungenirt leben. Daß dieselben bei solcher Lebensweise nicht durchgängig besondere Achtung genießen, ist leicht erklärlich. Die Zahl der Geistlichen ist sehr groß. Es sind in Krakau 38 Kirchen (früher hatte es fast die doppelte Zahl) und etwa 20 Mönch- und Nonnenklöster. Letztere sind größtentheils sehr reich dotirt, denn früher fiel von jeder Nachlassenschaft ein nicht unerheblicher Theil den Klöstern und Kirchen zu. Obgleich Krakau einen nicht unbeträchtlichen Handel treibt, so war doch namentlich in den letzten Jahren ein Stocken in allen commerziellen Verhältnissen wahrnehmbar, das wohl in der Grenzsperre, die auf allen Seiten gehandhabt wird, seinen Grund finden dürfte. Der Wucher ist dort einheimisch; 12 pCt. sind aber in Krakau noch gesetzlich. Die Universität ist nur sehr wenig besucht. Wenig Geschmack verrathen die dortigen Neubauten. Uebrigens herrscht in Krakau große Demoralisation. Krakau ist zwar mit Mauern umgeben, die indessen im Fall einer Belagerung keinen Widerstand zu leisten vermögen.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 28. Febr. Das Journal de Petersbourg theilt in Uebersetzung die Rußland äußerst feindlichen Artikel der Augsb. Allg. Zeit. vom 9. Febr. mit, und bevorwortet denselben damit, daß Rußland sich selbst zu sehr achte um die Widerlegung solcher Artikel zuzulassen.

Frankreich.

Paris, 4. März. — Die Blätter beschäftigen sich stark mit Nachrichten aus Polen und klagen einstimmig über die Unzulänglichkeit der den deutschen Zeitungen zu entnehmenden Angaben. Die Débats scheinen von Allem, was in und um Krakau vorgegangen ist, am besten unterrichtet.

Marschall Bugeaud ist am 24. Februar von seiner langen Wintercampagne zurück in Algier angekommen. Eben musterte General v. Bar die Miliz, durch deren Reihen die Kolonne des Marschalls hindurchzog, lauter sonnverbrannter Leute, mit Staub bedeckt, die Uniformen mit Stücken von Leinwand und Thierhäuten geflickt; sechs Monate standen sie im Feld und hatten Regen und Frost und Strapatzen aller Art auszustehen. Die Zahl ihrer Kranken und Todten ist sehr bedeutend. General Cavaignac hat sich, ohne die Daira Abd-el-Kader's erreicht zu haben, aus Marokko nach Algerien zurückbegeben.

Trotz der mancherlei Unfälle, welche das afrikanische Heer in letzter Zeit betroffen haben, herrscht unter den Truppen im Allgemeinen ein großer Eifer zum afrikanischen Dienst verwendet zu werden, und wo Freiwillige aufgerufen werden, melden sich überall mehr als man braucht.

Das ganze Kabylien ist nach einer Mittheilung aus Algier vom 25sten pacificirt (?) und der mächtigste Stamm, die Goechtulas, hat nach mehreren Gefechten, in denen er bedeutende Verluste erlitt, den Aman verlangt.

(L. Z.) In den hiesigen politischen Kreisen verbreitet sich mit großer Bestimmtheit das Gerücht, daß der Großfürst Constantin in den ersten Tagen des April nach Toulon kommen, diesen und andere Militär-Häfen besuchen und dann nach Algier gehen werde. Er soll in Toulon mit großen Ehren empfangen werden, und einer der Adjutanten des Königs ihm ein eigenhändiges Schreiben des Königs überbringen, das den russischen Prinzen zu Festen einladet, die ihm zu Ehren in Paris, Versailles und Neuilly gegeben werden sollen. Seit einiger Zeit bemerkt man, daß der russische Geschäftsträger viel häufiger als sonst in dem Abendzirkel der Tuilerien erscheint, und daß von beiden Seiten mannigfache Versuche einer Annäherung stattfinden. Die Gründe hierzu werden folgendermaßen angegeben: Kaiser Nikolaus soll ernstlich gegen eine Großmacht wegen Scheiterung eines seiner Lieblingspläne erbittert sein, und sein lebhaftes Mißvergnügen sogleich nach seiner Zurückkunft nach Petersburg gegen den Botschafter dieser Macht durch einen zwar stummen, aber bezeichnenden Akt in Gegenwart des ganzen Hofes an den Tag gelegt haben. Seit seiner letzten Reise nach London und der kühlen Aufnahme von Seiten der Königin Victoria und der gesammten englischen Nation und nach seiner letzten Reise durch Italien und Oesterreich soll der Kaiser viel günstiger gegen die Julidynastie gestimmt sein, als früher. Es ist daher nicht unmöglich, daß Kaiser Nikolaus, der die deutschen Großmächte immer mehr sich zurückziehen sieht, ernstlich an eine Annäherung an Frankreich denkt, und daß jeder Versuch hierzu vom König Ludwig Philipp auf das Zuvorkommendste aufgenommen werden würde, ist mehr als wahrscheinlich. Man soll sogar nach den bereits unter der Hand gemachten Eröffnungen in den Tuilerien gewiß sein, daß nach dem Besuche des Großfürsten Thronfolgers in Frankreich, der Kaiser den Prinzen Joinville einladen werde, Kronstadt und Petersburg zu besuchen. Sollten diese Gerüchte, die wir, ohne sie zu verbürgen, hier mittheilen, sich bewahrheiten, so wäre eine große Veränderung in der Politik Frankreichs und Europas überhaupt zu erwarten. — Man erzählt sich hier, daß Lord Palmerston nach Thiers letztem Besuche in England, um sein Urtheil über Letztern befragt, geäußert haben soll: „Es ist ein kleiner kurzweiliger Mann, der mir eine Menge Sachen erzählt und wenigstens zehn Columnen Journalartikel recensirt hat; aber in politischer Hinsicht ist mit ihm Nichts zu machen, er verwirrt die einfachsten Fragen, und wenn wir beide Minister wären, so würden wir uns nicht vier Wochen lang gut verstehen."

Das franz. Etablissement auf Akaroa (Neu-Seeland) war Ende September mit einem Angriffe der Eingebornen bedroht, die fortwährend die feindlichsten Gesinnungen gegen alle Fremde an den Tag legen. Der größte Alarm herrschte im französischen Lager, das übrigens nur durch zwölf Mann von der französischen Kriegssloop „le Rhin" beschützt ward.

In Marseille bildet sich nun nach dem Beispiele von Bordeaux ebenfalls ein Verein zur Erlangung der Handelsfreiheit, dem bereits die angesehensten Kaufleute und Schiffsrheder beigetreten sind; dagegen hat sich in Bordeaux nun auch ein Gegenverein, und zwar für Auf-

rechthaltung des Schutzzoll- und Einfuhr-Verbotsystems gebildet. Die Frage wird bald ganz Frankreich beschäftigen; das Ministerium ist für Handelsfreiheit.

⁂ Paris, 4. März. — Ueber Polen enthält der heutige Courrier français wiederum kein Wort, woraus die Absichtlichkeit ganz klar hervorgeht; die Débats haben dagegen einen leitenden Artikel über die polnische Insurrection, wie es scheint, aber nur aus deutschen Blättern zusammengesetzt; ich enthalte mich daher eines Auszuges der Thatsachen. Bemerkungswerth ist der Eingang: „die Nachrichten, welche wir aus Polen erhalten, können nur schmerzliche Gefühle erregen; wir können in diesem Augenblicke nur mit Schmerz eine Bewegung ausbrechen sehen, deren Ausgang nur zu gewiß ist. Sogar der Erfolg des in Krakau gemachten Versuchs kann nur eine in jeder Hinsicht beklagenswerthe Reaction herbeiführen." Nachdem nun die Débats sich über den Mangel officieller Nachrichten in den deutschen Blättern und deren große Widersprüche und unbegründeten Conjecturen beklagt haben — sie führen auch an, daß die beiden „edlen" Polen Graf Zamoiski und Fürst Czartoryski, die Paris nicht verlassen haben, nach deutschen Blättern in Posen versteckt sein sollen —, sprechen sie die Ansicht aus, daß der polnische Adel wohl nur in Posen die Verschwörung vorbereitet habe, der Aufstand aber anderswo habe ausbrechen sollen. Alles Dunkele werde aber, schließen die Débats, in einer „unglücklicher Weise" wohl nur zu nahen Zukunft Aufhellung erhalten. Aus dem ganzen Artikel ist eine große Theilnahme für die Polen sichtbar.

Lyon, 3. März. — Auf der Lyon-St. Etienner Eisenbahn hat sich gestern ein furchtbares Unglück zugetragen. Die Locomotive des um Mittag von St. Etienne abgegangenen Zuges erlitt zu Vernaison einen Unfall und konnte den Zug nicht weiter führen. Sofort gingen zwei Depeschen, die eine nach Lyon, die andere nach Givors, ab, um eine Hülfslocomotive herbeizuholen. Zuerst traf die Hülfslocomotive von Givors ein und setzte mit dem Zug die Fahrt nach Lyon fort, als auch von dorther eine Hülfslocomotive heranbrauste. Die beiden Conducteure der Maschine des Trains konnten diese nicht mehr einhalten und sprangen herab, wobei sie mit mehr oder minder schweren Verwundungen davonkamen. Im Augenblicke darauf rannten die Hülfslocomotive von Lyon und der Train unter entsetzlichem Getöse aufeinander und alsbald bildeten die Waggons nur noch einen Trümmerhaufen. Acht Personen büßten bei diesem Unfalle ihr Leben ein, vierzehn wurden schwer verwundet und einige dieser Unglücklichen werden wahrscheinlich ihren Verletzungen erliegen. Auf dem verunglückten Train hatten sich etwa zweihundert Passagiere befunden. — Nach einer andern Mittheilung bildeten die auf einander geschobenen Wagen einen Haufen von 6 Ellen Höhe; ein Glück war, daß die Wagen nicht wie die Versailler von weichem Holze, sondern unten und seitwärts mit Eisenblech auf hartem Holze gebaut waren; sonst wären die Verheerungen des Feuers auch noch dazu gekommen. Von den beiden Locomotiven existiren nur noch kleine Stücke; das Meiste wurde weit weg in die Felder geschleudert.

Spanien.

Madrid, 26. Febr. — Im Congreß legte heute der Finanzminister den Gesetzentwurf für Dotirung des Cultus und des Clerus vor, zu welcher u. A. der Ertrag der gegenwärtig vom Clerus verwalteten Patrimonialgüter und der Belauf der von den Käufern der Nationalgüter eingegangenen Verbindlichkeiten verwendet werden sollen; außerdem sollen die dem Clerus zustehenden Rückstände vom 1. October 1841 an liquidirt werden. Trotz der Ruhe, welche in Madrid herrscht, wurden in diesen letzten Nächten verschiedene militairische Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Großbritannien.

London, 4. März. (B.-H.) Eine von dem Grafen Hardwicke eingebrachte Petition aus der Grafschaft Cambridge und der Insel Ely gegen die Aufhebung der Getreidegesetze gab gestern im Oberhause zu einer kurzen Korndebatte Veranlassung, in deren Verlauf sich der Herzog von Richmond nochmals über die Nothwendigkeit einer Auflösung des Parlaments aussprach, — da seiner Ansicht nach das Oberhaus eine Maßregel nicht annehmen könne, die im Unterhause zwar eine Majorität von 97 Stimmen für sich gewonnen habe, der diese Majorität aber nur in Folge einer durchgreifenden Apostasie und mit Hülfe aller im Unterhause Sitz habender Beamten zugefallen sei. Eine andere von dem Marquis v. Lansdowne vorgelegte Petition aus Vandiemens-Land gab Anlaß zu einer Discussion über die Verhältnisse dieser Kolonie. Die Petenten, deren Ansichten der Marquis vertrat, führten darüber Beschwerde, daß die Regierung die Kolonie mit deportirten Verbrechern, von denen allein in den letzten 3 Jahren 16,000 dorthin geschafft seien, dermaßen überfülle, daß den zu dieser Klasse nicht gehörenden Kolonisten der Aufenthalt daselbst durchaus verleidet werde. Die Debatte, an welcher die Lords Lyttelton und Grey und der Bischof von Oxford Theil nahmen, führte zu keinem weiteren Resultate. — Im Unterhause kam gestern außer der Debatte über das Amendement des Herrn Villiers, deren Resultat bereits gemeldet ist, nichts von Belang vor.

Außer dem Berichte über das Gefecht am Punto Obligado hat die Regierung noch einen vom 4. Decbr. von Rosario datirten Bericht des Capitains Hotham publicirt, demzufolge die vereinte Escadre am 3ten bei jener Stadt angekommen war, nachdem sie am 2ten bei Punto de las Pindras eine in der Eile am Ufer aufgeworfene Batterie ohne Verlust passirt und am 24. November an der Mündung des Pabon den argentinischen Kriegsschooner „Chacabuco" zerstört hatte.

Sir Moses Montefiore, welcher sich bei der Judenverfolgung zu Damaskus große Verdienste erworben, hat den Entschluß gefaßt sich nach Petersburg zu begeben, um wo möglich den Leiden der Juden im Russischen Reiche ein Ziel zu setzen. Er wird bereits dieser Tage dorthin abgehen.

Auf der Midlandbahn stießen wieder Züge zusammen. Es war ein Schnellzug, der das Resultat der Eisenbahndebatte zu bringen hatte und mit rasender Schnelle auf einen Wagenzug stieß; er fuhr die engl. Meile in einer Minute. Gefährliche Verletzungen waren die Folge für einige Personen. Es bedarf eines strengen Gesetzes in England, sonst wird kein Menschenleben auf den engl. Bahnen mehr sicher sein.

In Malta haben am Faschingssonntage Unruhen stattgefunden, da der allzu puritanische englische Gouverneur der maltesischen Bevölkerung die Carnevalsbelustigungen verbieten, und eine stille Sonntagsfeier nach englischer Manier an deren Stelle setzen wollte. Zusammenrottungen fanden vor dem Palaste des Gouverneurs statt; Spottlieder auf ihn wurden abgesungen, das Malteserregiment erhielt den Befehl die Volkshaufen zu zerstreuen, zögerte aber, endlich rückte das schottische Regiment, von Polizeiagenten geführt, vor. Das Handgemenge war ziemlich ernsthaft und sehr viele Verhaftungen wurden vorgenommen, die Behörden setzten jedoch alle Verhafteten bis auf zwei wieder in Freiheit.

Belgien.

Brüssel, 5. März. — Van de Weyer ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums vom König beauftragt.

(Rh. B.) Das Journal de Liège berichtet folgenden Vorfall: Eine sehr fromme Dame wandte sich nach Empfang der Fastenordnung schriftlich an den Erzbischof von Mecheln und bat ihn, doch in jetziger Nothzeit zu gestatten, daß die armen Leute sich des Fettes statt der Butter bedienen dürften. Der Herr Kardinal antwortete darauf: die Vorsehung hat ihre Absichten, wenn sie die Völker straft und schlägt. Ihre Beschlüsse sind undurchdringlich und wir sollen nicht gegen dieselben anstreben. Ich also muß Ihnen Ihre Bitte versagen und an meinem Gebot in Bezug auf den Gebrauch der Butter und des Fettes festhalten. — In demselben Journale finde ich noch das Folgende mitgetheilt. Ein Priester in Tournai hatte gegen mehrere Armenväter gepredigt und sie so beleidigend angegriffen, daß sie sich veranlaßt sahen, dem Gerichte Anzeige davon zu machen und den Verleumder gerichtlich zu verfolgen. Ihre Schritte in dieser Beziehung hatten übrigens nicht weitere Folgen und man sagte ihnen endlich, daß der Procureur du Roi nicht wage, etwas in der Sache zu thun. Da wandten die Armenmeister sich an den Generalprokurator in Brüssel und der gab alsbald Ordre, die Instruktion einzuleiten. Der Prokurator in Tournai mußte nun folgen, setzte dafür aber gegen alles Recht in den Anklageakt, daß er nur auf Befehl die Instruktion begonnen. Da stürmte eines Tages Herr Dumortier in das Kabinet des Generalprokurators Dr. Bavay und stellte ihn zur Rede über seine Kühnheit; doch soll Bavay den Deputirten von Tournai nicht allzuwohl empfangen haben; keinesfalls nutzte diese Intervention.

Schweiz.

Bern, 4. März. Die letzten Montag stattgehabten Wahlen in den Verfassungsrath sind in der Stadtgemeinde Bern in durchaus revolutionairem Sinne ausgefallen, mit einziger Ausnahme des Herrn Fischer von Reichenbach. — Der „Verfssgsfrd." theilt bereits das vollständige Ergebniß der Wahlen aus dem ganzen Kanton mit. Wir entheben denselben folgende Einzelnheiten: Die meisten Stimmen von sämmtlichen Gewählten vereinigte Herr Ochsenbein auf sich, er wurde zu Nidau mit 1055 Stimmen gewählt, während es Herr Neuhaus zu Biel blos auf 33 Stimmen bringen konnte, doch wurde er zum Ersatz dafür in zwei obscuren Wahlkreisen, zu Biglen und zu Pery, mit 216 Stimmen ernannt. Ebenfalls zu Biglen wurde Regierungsrath Bandelier, zu Burgdorf Hr. Blösch, zu Lützelflüh alt Reg.-Rath Wyß und zu Hindelbank Hr. v. Erlach gewählt. Letzterer und Hr. Fischer von Reichenbach sind die einzigen Patrizier, die im Verfassungsrathe sitzen werden.

Italien.

Rom, 23. Febr. (D. A. Z.) Gestern früh durchlief die Stadt ein Gerücht von gewaltsamen Attentaten durch Carnevalsmasken auf mehre bekannte Agenten der geheimen Polizei. Ich konnte Einzelheiten darüber nicht erfahren. Wichtiger aber dürfte sein, daß auf mehren öffentlichen Plätzen und an den Ecken verschiedener Straßen in diesen Tagen Anschläge meist mit den Worten: Sorgi Italia! und dergl. mehr geschrieben, gefunden wurden. Die Wachsamkeit der Polizei hat sich zeither verdoppelt.

Rom, 23. Febr. (D. A. Z.) Prinz Georg v. Preußen verließ diesen Morgen unsere Stadt und begab sich nach Florenz, um von dort später seine Reise nach Düsseldorf und Berlin fortzusetzen. Der Prinz hielt sich diesmal nur fünf Tage hier auf, und wurde an jedem derselben als freundlicher Theilnehmer am Carnevalsjubel bald im Wagen, bald auf einem Balcon im Corso bemerkt. — Der Kronprinz von Würtemberg wird dem Vernehmen nach, zu der Zeit, wo die Kaiserin mit ihren Kindern in Rom zu verweilen beschlossen hat, seiner erlauchten Braut in der ewigen Stadt auf längere Zeit einen Besuch machen. — Aus Palermo erhielt Geheimerath Buteneff so eben eine zweite Weisung, das für die Kaiserin von Rußland gemiethete Hotel Meloni zum Empfange des Großfürsten Konstantin in Bereitschaft setzen zu lassen, da derselbe schon in vier Tagen auf dem Kriegsdampfschiffe Kamtschatka in Civita vecchia eintreffen will.

Neapel, 17. Febr. (A. Z.) Es ist allgemein bekannt, daß in Neapel sehr viel und in päpstlichen Staaten sehr wenig für Straßenbau geschieht. Der hiesige König ist zu wiederholtenmalen der päpstlichen Regierung mit den annehmbarsten Bedingungen behufs großartiger Eisenbahnbauten in der Richtung auf Rom, Ancona u. s. w. entgegengekommen, aber alle Bemühungen scheiterten; man begreift daher nicht weshalb alle Augenblicke dieser Gegenstand von Rom aus berührt wird. — Die hiesigen Censurverhältnisse sind, aller Bemühungen sehr ehrenwerther Männer ungeachtet, im allgemeinen nicht milder geworden, doch werden ruhigen, den Wissenschaften wahrhaft ergebenen Leuten auch alle verbotenen Bücher mit Bereitwilligkeit gestattet. Wären überall gebildete Censoren angestellt, so würden manche Plackereien von selbst wegfallen, nur das traurige Gegentheil machte den komischen Fall möglich, daß Werke über „Galvanismus" als den Staat und der Religion gefährlich confiscirt wurden, weil man nämlich Galvanismus mit Calvinismus verwechselt. — Der Großfürst Constantin ist am 7 Morgens, zuletzt von Girgenti kommend, nach Palermo zurückgekehrt. Die Kaiserin eilte ihm an Bord der Bessarabia entgegen. Auch ihm, welcher etwas blaß und angegriffen in Palermo angekommen sein soll, thut Siciliens Himmel wohl. Unsere Privatnachrichten liefern interessante Details über die zärtliche mütterliche Sorgfalt, welche die Kaiserin dem Kronprinzen von Württemberg zu Theil werden ließ. — Die Lava des Vesuv beginnt sich abzukühlen. — Der plötzliche und geheimnißvolle Tod einer schönen jungen Engläuderin angesehener Familie, welche sich von einem Neapolitaner entführen ließ, wird in allen Kreisen der Gesellschaft besprochen. Der junge Neapolitaner ist wahnsinnig geworden.

Osmanisches Reich.

Scutari, 18. Febr. (Oss. Tr.) Heute ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß Selim Pascha von Scopia, gegen die heimlichen Katholiken des Bezirkes von Ghilane, die sich zu Scopia in Haft befinden, neuerdings wüthet. Einer von diesen Unglücklichen, welche in einem sehr engen Orte verschlossen sind, ist nach vielfachen Mißhandlungen dem Hunger unterlegen; sein Tod, den dieser lieber erleiden, als seinen Glauben verläugnen wollte, wird hier als ein Märtyrerthum angesehen und macht daher viel Aufsehen. Auch die andern Gefangenen sind schwer erkrankt. Selim Pascha hat nun zwar aufgehört, dieselben mit Ketten belastet durch die Stadt wandeln zu lassen, jedoch nur um ihnen die Härte der Gefangenschaft desto fühlbarer zu machen. Dieß scheint sein persönlicher Wille zu sein, nachdem er sogar verbot, daß sie einige Kleidungsstücke annehmen, welche ein österreichischer Handelsmann und verschiedene Griechen in der Absicht hatten anfertigen lassen, die seit so vielen Monaten am Leibe jener Armen faulenden Lumpen dadurch zu ersetzen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 59 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Mittwoch den 11. März 1846.

Amerika.

Der Beschluß, Yucatan zu einem von Mexiko unabhängigen Staate zu constituiren, wurde in einer am 1. Januar zu Merida, der Hauptstadt des Landes abgehaltenen Versammlung der Departemental-Congregation ausgesprochen und zu gleicher Zeit beschlossen, die Deputirten Yucatans vom mexikanischen Kongresse abzuberufen. Die mexikanischen Adler wurden überall abgerissen und die Sterne von 1843 wieder als Wappen adoptirt; an die Stelle des Gouverneurs Don Tiburcio Lopez trat als Präsident Don Miguel Barbachano, der vor dem mit Mexiko abgeschlossenen Vertrage dies Amt führte. Die Ursache des Abfalls von Mexiko ist, daß Letzteres dem mit Yucatan abgeschlossenen Vertrage zuwider die Erzeugnisse des Letzteren nicht zollfrei in seinen Häfen zulassen will. — Nach Berichten aus Havanna unterhält sich Santa Anna mit Hahnenkämpfen und ist beschäftigt, seine 220 Kampfhähne abzurichten. — Aus Hayti wird berichtet, daß am 10. Januar 4 bis 5000 Haytier von Cap Haytien in Jacmel angekommen seien und am 15ten ihren Marsch fortgesetzt haben, um die Dominikaner anzugreifen. — Die letzten Friedensvorschläge, die Rosas den Herren Ouseley und Deffaudis hat machen lassen (vermuthlich dieselben, welche Lord Aberdeen im Parlament für unannehmbar erklärt hat) sind nach Angabe der Times folgende: 1) Oribe wird als Präsident von Uruguay anerkannt; 2) die Insel Martin Garcia nebst der confiscirten argentinischen Escadre werden der argentinischen Republik zurückgegeben; 3) die argentinischen Truppen werden aus Uruguay hinweggezogen; 4) alle Fremden in Montevideo werden entwaffnet; 5) die von der bisherigen Regierung von Montevideo mit Ausländern abgeschlossenen Kaufcontracte werden von Oribe anerkannt.

Miscellen.

Königsberg. Von Dr. Rupp erscheint in den nächsten Tagen „Ein offener Brief an das Consistorium der Provinz Preußen", der zugleich als Antwort auf 2 Flugschriften dienen soll, welche von dem Pfarrer Weiß und Prof. Jacobson gegen ihn neulich veröffentlicht wurden. (D. A. Z.)

Am 15. Februar starb in Reval nach langer Krankheit, im vollendeten 58sten Lebensjahre, der berühmte Weltumsegler Otto v. Kotzebue, Flotten-Capitain vom ersten Range. Er hatte dreimal die Erde umschifft und auf seinen Reisen wichtige Entdeckungen gemacht. Seit 1829 trat er aus dem Dienst und lebte im Kreise seiner Familie auf seinem Erbgute Kau in Ehstland.

Lennep, 3. März. — Vor einigen Tagen war Bürgerversammlung „zum Könige von Preußen," um zu verhandeln über die Frage: „Wie helfen wir unsern Armen?" Man fragte, ob man die Lebensmittel roh oder gekocht verabreichen sollte. Durch Erfahrung belehrt, entschied man sich für das Verabreichen gekochter Speisen. Es wurde sofort ein eigener Kessel von fünf Ohm gehämmert und eingemauert. Und seit dem 26. Februar hat dieser Kessel zu kochen begonnen und seine reiche Ladung wird theils unentgeltlich, theils zu Einem Silbergroschen per Maaß verabreicht. Um die niedern Stände nicht zu drücken, war man übereingekommen, daß die Kosten dieses Kessels bestritten werden sollten von jenen Bürgern, welche 4 Thlr. Klassensteuer und darüber zahlen, und sollten diese vorläufig ein Fünftel der vorigjährigen Kommunalsteuer-Quote für die Kesselspeisung einzahlen. Der Landrath schlug ein Comitee vor und die Vorgeschlagenen wurden genehmigt. Dieses Comitee nun ging insofern von der Idee, die Armenlast von den Schultern der Geringern fern zu halten, ab, daß es eine Hauskollekte abhielt und dabei bei jedem Bürger einsprach. Das ist nun Manchem gar ungelegen gekommen. Niemand wagt es, so leicht zu gestehen, wie sauer ihm die Leistung der Gabe fällt; er giebt über sein Können und das — nicht weil er will, oder mochte, sondern weil er nicht wohl anders kann. — Man speise und kleide den einen, ziehe aber darum den andern nicht aus! (Düss. Z.)

Düsseldorf, 6. März. — Der rheinische Appellations-Gerichtshof zu Köln hat in der Untersuchungssache gegen den Ober-Prokurator Leue zu Coblenz die Oeffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen, ohne das betreffende Urtheil in der öffentlichen Sitzung zu verkündigen. Die Verordnung vom 31. Januar 1822 über die Ausschließung der Oeffentlichkeit der Verhandlungen in solchen Fällen, worin Moralität und Sittlichkeit dadurch gefährdet werden könnten, bestimmt in Art. 2: „Das Gericht hat auf diesen Antrag, nach vorgängiger Berathung ein förmliches Urtheil abzufassen, welches jedenfalls in der öffentlichen Sitzung zu verkündigen ist." Die Verordnung vom 18. Februar 1842, die Untersuchung und Bestrafung der Verbrechen und Vergehen gegen den Staat und der Beamten betreffend, bestimmt § 4 aliena: „Ueber die Ausschließung der Oeffentlichkeit haben die Gerichte nach Vorschrift der Verordnung vom 31. Januar 1822 zu erkennen." Hiernach mußte der rheinische Appellations-Gerichtshof das die Oeffentlichkeit ausschließende Urtheil jedenfalls in öffentlicher Sitzung verkündigen. (Düss. Z.)

Sommerfeld. Am Fastnachtsdienstage war in einem Gasthofe der Vorstadt Hinkau Tanzmusik, welche auch von den Tuchscheerergesellen Schulrabe und Chr. besucht wurde. Beide arbeiteten in einer Fabrik, sollen jedoch schon längere Zeit in Zwietracht mit einander gelebt haben. Noch vor 9 Uhr entfernt sich der zuerst Genannte aus der Gesellschaft, um sich nach Hause zu begeben (er war seit einem Jahre glücklich verheirathet und Vater eines 9 Wochen alten Kindes). Da schleicht ihm der Chr. nach und bringt ihm mit einem gewöhnlichen Taschenmesser meuchlings einen Stich in den Unterleib über dem rechten Oberschenkel bei, wodurch eine Pulsader zerschnitten wurde. Der tödtlich Getroffene, ein kräftiger Mann, erfaßt seinen kleinen, schwächlichen Mörder, schleppt ihn in die Schenkstube zurück und erklärt zwei Mal vor Zeugen, daß dieser ihn gestochen habe. Gleich nach dieser Erklärung sinkt er einem der ihm zunächst Stehenden todt in die Arme. Der als Mörder bezeichnete Chr. soll zwar, als er Schulrabe zusammensinken sah, einige Versuche gemacht haben, aus der Schenkstube des Gasthofes zu entwischen, ward aber festgehalten und den Gerichten überliefert. Er leugnet standhaft den begangenen Mord verübt zu haben.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 11. März. (Amtsbl.) Der Kaufmann S. G. Pläschke zu Strehlen hat aufgehört Hülfsagent der Leipziger Mobiliar-Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland zu sein. — Im Bezirk des königl. Ober-Landesgerichts zu Breslau wurden befördert: die Referendarien Wichura I. und v. Gelhorn zu unbesoldeten Assessoren beim hiesigen Ober-Landesgericht; die Auskultatoren Scheffler und Schröter zu O.-L.-G.-Referendarien; der zeitherige Hülfsbote Gottwald zum etatsmäßigen O.-L.-G.-Diener; der Invalide Karl Günther zum Hülfsboten beim O.-L.-Gericht; der bisherige Hülfsbote Casper zum etatsmäßigen Gerichtsdiener beim Land- u. Stadtgericht zu Landeck; der bisherige Hülfsbote Tobias zum etatsmäßigen Gerichtsdiener beim Land- und Stadt-Gericht zu Reinerz; der Civil-Supernumerarius Schaff zum Hülfs-Aktuarius beim Land- und Stadtgericht zu Zobten. — Versetzt: der O.-L.-G.-Referendarius Adolar Scheurich in gleicher Eigenschaft an das O.-L.-Ger. zu Frankfurt a. d. O.; der interimistische Land- u. Stadt-Gerichts-Canzlist Stephan zu Zobten als Canzlei-Diätarius an das hiesige Stadtgericht.

Musikalisches.

Wenn bei dem überhand genommenen Andrange reisender Virtuosen sich nur wenige von ihnen einer bedeutenden Theilnahme unseres Publikums erfreuen konnten, so hatte die Kunst eben nicht Ursache darüber in Trauer zu gerathen. — Das Unerquickliche der Compositionen, welche nichts weiter als Aufgaben für die schwierige Technik darbieten, also eigentlich nur der Schule angehören, stellt sich bei öfterer Wiederholung selbst dem Layen heraus, der anfangs daran wohl Interesse zu nehmen vermochte, und leitet von selbst das Verlangen auf eine wesentlichere Fessel, als das Mehr oder Weniger einer geschickten Handhabung zu gewähren vermögen. — So zieht denn eine Menge firfingeriger Bogen- und Tasten-Arbeiter hierorts unbeachtet, ja ungehört, vorüber und es ist nur zu beklagen, daß bei diesem Stande der Dinge auch bedeutende Talente, von denen nur Vieuxtemps, Willmers, die Milanollo's genannt werden sollen, das Weichbild Breslau's zu betreten vermeiden, und der Besorgniß, den Aufwand an Zeit, Kräften und Ausgaben zu zersplittern, aus dem Wege gehen. — Unter solchen Verhältnissen ist es denn auch dem jungen strebenden Talente doppelt schwierig sich namhaft zu machen und der Kampf mit den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens, den jeder Künstler sein Leben lang zu bestehen hat, wird bei den vorherrschenden Interessen des Tages umsomehr schon von vorn herein zu großer Beharrlichkeit auffordern. — Zu diesen Betrachtungen führt uns unser junger Landsmann, Herr Grünwald, welcher am Sonnabend vor einem eben nicht großen aber sehr distinguirten Publikum im Saale des Königs von Ungarn als Violinspieler auftrat. — Der junge Künstler machte seine Studien im Conservatorium zu Wien und hat in dem ersten Auftreten in der Hauptstadt seines Vaterlandes in gleicher Weise sein Talent, wie dessen recht anerkennenswerthe Ausbildung bekundet. — Sein Ton ist rund, voll und markig, die Bogenführung gewandt, er überwindet mit Leichtigkeit bedeutende Schwierigkeiten, wie denn sein ganzes Spiel sich durch große Sauberkeit und eine gewisse anspruchslose Eleganz auszeichnet. — Aus dem sehr brav ausgeführten Stücke von Prume, über dessen Wahl wir mit dem jungen Virtuosen nicht rechten können, läßt sich auf die eigene reproductive Kraft nicht schließen, da dergleichen Salon-Stücke keinen Inhalt haben und die Virtuosenkünste für welche sie musivisch zusammengestellt sind, größtentheils in überlieferter Manier ausgeführt werden; dagegen zeigte sich in Auffassung und Ausführung der Elegie von Ernst ein selbstständig waltender musikalischer Geist und dürfen wir daraus auf eine fortschreitende Entwickelung dieser Anlagen durch das Studium dazu geeigneter Werke guter Meister schließen, die wir dem Künstler zu seinem Besten schon deshalb nicht genugsam empfehlen können, weil er nach unserer Meinung eine nicht unbedeutende Ausbildung des Talents schon bei seinem ersten Auftreten nach jeder Seite hin bekundet hat. — Wir benutzen diese Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß Hector Berlioz sich in Breslau befindet, und die Absicht hat, seine von vielen Seiten mit Enthusiasmus aufgenommenen Compositionen hierorts zur Aufführung zu bringen. — Der berühmte Kritiker des Journal des Débats hat eine Reihe phantastischer Instrumentalstücke, Sinfonien, geschrieben, welche nach eigenen Regeln, nach eigenem Plane, eigenem Character ein abgeschlossenes Ganzes, eine dramatische Tondichtung bilden. Diese merkwürdigen Musikschöpfungen, von denen mir nie etwas zu Gesichte gekommen ist, sollen ihrem ersten Wesen nach an Beethoven's Sinfonien erinnern, mit denen sie auch der Form und dem Character nach von vielen Kunstrichtern verglichen werden. — Bekannt und häufig aufgeführt sind die Sinfonien: „Episode aus dem Leben eines Künstlers", dessen zweiter Theil: „Rückkehr ins Leben", „Harald", Romeo und Julie", desgleichen die Ouverture „francs juges", zum König Lear, zu einer Oper des Tondichters: „die Vehmrichter" und mehrere andere. Nachdem Berlioz vor einigen Jahren eine Reise durch Deutschland zur Verbreitung seiner Werke unternommen hatte, auf welcher mehre der oben genannten Werke zu Berlin, Leipzig, Dresden, Stuttgart u. s. w. zur Aufführung kamen, nimmt jetzt der berühmte Componist seinen Rückweg von Prag und Wien, in welcher letztern Stadt er acht Concerte gegeben hat, über Breslau. Hoffentlich werden wir einen Theil jener interessanten Werke unter Leitung des Componisten zu Gehöre bekommen, Erscheinungen im Gebiete der Kunst, deren nähere Bekanntschaft dem Kunstfreunde wie dem Künstler gleich wünschenswerth und willkommen sein muß. — Wir sehen mit Vergnügen und gespannter Erwartung näheren Anzeigen entgegen.

Mosewius.

Scharlachfieber und kaltes Wasser!!!

In Nr. 48 d. Z. erzählt jemand wohlmeinend, wie sein Kind durch die Kur mit kaltem Wasser von der Bräune gerettet worden sei und meint am Ende seines Aufsatzes, daß die Kaltwasserkur wohl auch beim Scharlachfieber anzuwenden sein dürfte. So wenig ich Ersteres bestreiten mag, so warne ich doch mit blutendem Herzen vor Letzterem alle Eltern, welche ihre Kinder lieben. Ich hatte zwei kräftige kerngesunde Kinder, um die mich Tausende beneideten. Beide wurden im November v. J. vom Scharlachfieber befallen, und leider ließ ich mich durch den Hausarzt bestimmen, die Kranken durch einen Wasserdoctor unter Aufsicht des Hausarztes mit kaltem Wasser behandeln zu lassen. Beide Kinder starben innerhalb weniger Tage hintereinander auf die schrecklichste Weise. Das Eine erstickte nämlich nach kurzer Zeit in den Armen des Wasserarztes, während er es mit Kannen kalten Wassers begoß; das Andere hat drei Tage mit dem Erstickungstode gekämpft. Da der Wasserarzt eigenhändig meine Kinder in das kalte Bad gesteckt und mit Kannen voll kalten Wassers fortwährend begossen, so muß ich annehmen, daß er die Kur, so gut er sie verstand, vollständig angewandt, zumal ihm alle Mittel und Utensilien geboten waren, und kann daher nur die bittre Erfahrung aussprechen, daß die Kaltwasserkur, wie sie bei meinen scharlachkranken Kindern angewandt worden, unbedingt die Kinder tödten muß, allerdings nicht am Scharlachfieber (denn dieses ist nach dem ersten kalten Bade von der Haut nach Innen getrieben), wohl aber an der viel schrecklicheren Luftröhrenbräune, oder an andern unheilbaren Krankheiten der innern edleren Theile. Diese Warnung schreibe ich mit dem wohlmeinendsten Herzen nieder, weil ich gern alle liebenden Eltern vor einer ähnlichen traurigen Erfahrung, wie ich sie im blinden Vertrauen auf Aerzte gemacht, bewahren möchte.

Partikulier Fr. Mehwald.

Altes Theater.

Unser altes Theater dürfte in Kurzem wieder der Sammelplatz des kunstsinnigen Publikums werden. Der vormalige Professor an der National-Fechtschule zu Pesth, Quirin Müller, ist von Bremen, woselbst er rauschenden Beifall eingeerntet hat, mit seiner Gesellschaft hier eingetroffen, um im alten Theater Darstellungen nach antiken und berühmten modernen Bilderwerken zu geben.

Es liegen uns die ausgezeichnetsten Zeugnisse kunstverständiger Personen, wie die des Directors der Düsseldorfer Academie Wilh. v. Schadow vom Jahre 1843 vor, in welchen, allen Darstellungen die ungetheilteste Anerkenntniß mit der Versicherung ertheilt wird, daß Quirin Müller mit seiner Gesellschaft, sowohl durch die geschmackvolle, sinnige Anordnung als auch durch geschickte Ausführung, Künstlern und Kunstfreunden einen ausgezeichneten edlen und ästhetischen Genuß gewährt habe. In gleicher Weise sprechen sich viele Referate in den Zeitschriften aus, weshalb wir uns erlauben, auf diesen seltenen Kunstgenuß im Voraus aufmerksam zu machen. —g—

Ueber Theuerung und Kornwucher.

Eine ziemlich lange Reihe von Jahren waren wir mit guten Erndten gesegnet, und es hatte sich da allmählig die Meinung gebildet, daß die Hauptursach davon in den großen Fortschritten der Landwirthschaft läge, daß mithin Mißwachs und daraus entspringende Noth und Theurung so leicht nicht mehr zu besorgen wäre. Siehe da kommt unerwartet ein Jahr, wie das verflossene, dem noch dazu ein anderes ebenfalls nicht sehr gesegnetes vorangegangen war, und mit ihm dringt Noth und Theurung überall ein. Man kann die ungewohnte Erscheinung sich nicht erklären und fällt endlich auf den Kornwucher, dem man nun alle Schuld aufbürdet. Wie wenig er allein im Stande ist die Fruchtpreise namhaft in die Höhe zu treiben, das ist dem Unbefangenen, besonders wenn er einen klaren und aufmerksamen Blick in die Vergangenheit thut, längst bekannt, und man kann es nur bedauern, daß sich diese irrige Ansicht so weit und in allen Klassen der Gesellschaft verbreitet hat; man muß es auch deshalb bedauern, weil sie die Meinung erzeugt, als fehle es überall nicht an noch sehr bedeutenden Vorräthen, weshalb man auch immerfort zögert, sich bis zur nächsten Erndte zu versorgen, glaubend, es müssen unter kurzem die Preise herabgehen. Ich kann meine Meinung, selbst auf die Gefahr hin als Advocat des Kornwuchers verschrieen zu werden, nicht verleugnen, und sie geht dahin, daß bis zur neuen Erndte die Getreidepreise nicht fallen können. Zum Glück nimmt sich der Himmel unser an, und sendet ein seit langer Zeit in der Art nicht vorgekommenes zeitiges Frühjahr, was uns auf eine Erndte hoffen läßt, die wohl um einen Monat früher, wie gewöhnlich, in die Scheuern kommen und sehr reichlich ausfallen wird.

Warum ich so fest überzeugt bin, daß vor der Erndte die Fruchtpreise nicht fallen können? — Weil wirklicher Mangel vorhanden ist, dem Zufuhr von außen — auf welche wir übrigens gar nicht einmal hoffen dürfen — in keiner Art genügend abhelfen kann. Zahlen mögen meine Behauptung rechtfertigen. Unser Vaterland Schlesien hat ohngefähr acht Millionen Morgen Ackerland, von dem man im Durchschnitt bei guten Jahren vier Korn über die Einsaat annehmen kann. Von den acht Millionen Morgen werden ohngefähr fünf und eine halbe Million alljährlich mit Getreide angebaut. Wenn man nun auf den Morgen durchschnittlich $1\frac{1}{8}$ Schfl. als Einsaat rechnen kann, so giebt dies, vierfach gerechnet, ein Quantum zur Consumtion von $24\frac{3}{4}$ Millionen Scheffeln. Im vorigen Jahre ward im Durchschnitt lange nicht drei Korn über die Einsaat von allen Getreidearten geerndtet. Wir wollen aber drei annehmen, und haben demnach vom vorstehenden Quantum den vierten Theil abzuziehen, was $6\frac{3}{16}$ Millionen austrägt, so daß nur $18\frac{9}{16}$ Millionen übrig bleiben. Wenn aber das ganze Quantum nur zur Deckung des Bedürfnisses ausreicht, so fehlen $6\frac{3}{16}$ Millionen Scheffel. Nun denke man, was dazu gehören würde, diese einzuführen! Und dabei ist noch das Mißrathen der Kartoffeln nicht in Rechnung gebracht. — Und so wie es bei uns war, so war es beinah in ganz Deutschland, Preußen, Polen und Ungarn. Daraus geht doch wohl klar genug hervor, daß nicht Kornwucher, sondern wirklicher und entschiedener Mangel die gegenwärtigen hohen Getreidepreise herbeigeführt. — Die, so da glauben, es müssen dieselben bald herabgehen, stützen sich unter andern auf starke Zufuhr, welche die Oder herauf kommen soll. Angenommen, es sei dies wirklich der Fall und es wären fünfzig, ja mehr Schiffe unterweges, so könnten sie höchstens 50,000 Scheffel bringen. Wie klein aber erscheint diese Summe gegen die oben berechnete dessen, was die vorjährige Erndte weniger gebracht hat, wovon sie auch nicht ein Hundertheil ausmacht! Und wie schnell sind 50,000 Scheffel konsumirt, selbst wenn sie auch nur für den Bedarf von Breslau berechnet wären. — Es ist aber ein Uebel leichter zu bekämpfen, wenn man es genau kennt, und kluge Maßregeln dagegen nimmt, als wenn man es sich zu verbergen sucht, und dann unvorbereitet davon überfallen wird. E.

Gutskaufs- und Verkaufs-Angelegenheiten.

(Eingesandt.)

Oberschlesien. — Nachdem nunmehr die politischen Fragen zu Gunsten der Geschäfte und des Grundbesitzes glücklich gelöst sind, dürfte es zeitgemäß sein, den letzteren einiger Erörterungen zu würdigen, auf daß sowohl Käufer als Verkäufer von Gütern den dermaligen Stand der Dinge kennen lernen.

Zuvörderst muß erwähnt werden, daß noch nie eine so große Bewegung im Güterhandel stattgefunden als nunmehr und dies theilweise um deshalb, weil die Käufer, nachdem sie seit einigen Jahren lavirt, viel Zeit und Geld in den Städten zersplittert haben, die Jetztzeit für eine sehr günstige Conjunctur zum Einkauf halten, während viele Gutsbesitzer durch drei nasse Jahre, Geldkrisis, politische Bewegungen, einige Sequestrationen &c. entmuthigt, die Veräußerung ihrer Besitznngen bezwecken.

Wir haben daher schon im Laufe des Winters Käufe abschließen sehen, welche vortheilhaft für die Käufer und demnach unvortheilhhft für die Verkäufer sind.

Diese sogenannte günstige Conjunctur dürfte aber nicht sehr lange vorhalten, da wir nächst den vielrn Kauflustigen, nächst dem trockenen und ungewöhnlich langen Herbst des vorigen Jahres, dem Märzstaub und demnach einem fruchtbaren und dennoch einem theuren Jahre entgegen sehen können. Hierzu kommt noch, daß die Course der geringe Zinsen gebenden Papiere fortwährend weichen, wodurch der Werth der Grundstücke sowohl, wie der der Hypotheken gestiegen ist.

Das Donnerwort Geldkrisis wirkt daher nicht ungünstig auf den Grundbesitz-, sondern auf den Papier- &c. Handel, und wissen wir nunmehr, daß die von den Polen eingezogenen nnd eingewechselten baaren Gelder wieder in Fluß kommen werden und müssen.

Auch dürften die Güter in Schlesien nunmehr gesuchter sein, weil im Herzogthum Posen, West- und Ostpreußen die Deutschen aus leicht begreiflichen Gründen fernerweit nicht so rapide kaufen werden, als dies früher von Meklenburgern, Märkern, Sachsen, Hanoveranern &c. geschah.

Diese Käufer aber haben nunmehr lediglich nach Oberschlesien, allwo noch billigere Käufe zu machen sind als in Posen und Preußen, da bei uns im Complex (excl. des etwanigen schlagbaren und sofort zu versilbernden Holzes) bei vollständigen Bauten und Inventarien der Morgen Areal mit 25 bis 30 Rthlr. gekauft wird, während in Niederschlesien wenigstens 50 bis 60 Rthlr. gezahlt werden. Wir wollen aber die Verkäufer keineswegs dazu bestimmen, höhere als die angegebenen Preise zu halten; sondern wir wollen nur darthun, daß die Veräußerung der Güter bei obigen Sätzen nicht schwierig sein wird.

Die Herren Käufer aber wollten wir hiermit veranlassen, sich nicht übergroßen Hoffnungen auf Spottpreise hinzugeben, da das so zeitig erwachte Frühjahr den Geschäftsmuth der Besitzer belebt, zumal man sich auf dem Lande einbildet, die Zonenverhältnisse hätten sich zu Gunsten unseres Klimas verändert. Ferner werden in der Regel gekündigte Kapitalien durch Aufnahme von Litt. B. Pfandbriefen gedeckt und selten veranlaßt die Sequestrations-Besorgniß zu Verkäufen des lieb und theuer gewordenen Gutes; sondern sehr oft die ausgegangenen Betriebs-Kapitalien und wohl auch die Veränderungs-, Vergnügungs- und Genußsucht, da sehr viele Besitzer, aus den Städten hervorgegangen, städtische Genüsse und Beschaulichkeit den Kämpfen mit allen Elementen, Arbeitern und Handelsleuten, tellurischen Schwierigkeiten &c. vorziehen.

Darum nur Muth, zumal die in Aussicht stehende Aufhebung der Korngesetze in England eine neue Aera für den Grundbesitz herbeiführen wird, welchen Umstand unsere reiche Aristokratie in Nieder- und Oberschlesien längst richtig erwogen hat, da sie in aller Stille und Ruhe einen Gutscomplex nach dem andern kauft, während sie sich wenig oder gar nicht bei dem Papier- und Actienhandel betheiligt hat.

Auflösung des Räthsels in der gestrigen Ztg.: Faden. Fade.

Actien-Course.

Breslau, 10. März.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei schwachem Verkehr im Allgemeinen matter, zum Theil etwas niedriger.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. $104\frac{1}{2}$ Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 99 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $106\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 96 Br. $95\frac{1}{2}$ Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 83 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $98\frac{3}{4}$ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 95 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 82 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 88 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. $96\frac{7}{8}$ bez. u. Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $87\frac{5}{12}$ — $\frac{1}{2}$ bez. u. G.

Berliner Börsen-Bericht
vom 7. März.

Die Course von fast sämmtlichen Eisenbahn-Effecten, welche in vergangener Woche tagtäglich um etwas zurückgingen, stellten sich am Sonnabeud, in Folge der eingegangenen besseren Wiener Notirungen, wieder merklich höher, so daß diese ziemlich, mit Ausnahme einzelner Actien, ihren Standpunkt, wie wir solcheu in unserem letzten Bericht angaben, einnahmen, doch blieb die Börse in anngenehmerer Stimmung und schloß ziemlich fest. Cöln-Mindener drückten sich von $98\frac{1}{2}$ bis $97\frac{1}{4}$ pCt. und blieben am Sonnabend wieder $98\frac{1}{2}$ pCt., wozu jedoch zu haben war. Cöln-Minden-Thüringer-Verbindungsbahn $95\frac{5}{8}$ bis $94\frac{1}{2}$ pCt. und schlossen $96\frac{7}{8}$ pCt., wozu man ankommen konnte. Berlin-Anhalter Litt. B. von $105\frac{3}{4}$ bis $105\frac{1}{4}$ pCt und blieben $106\frac{1}{4}$ pCt. Magdeburg-Wittenberger von $98\frac{2}{3}$ bis 97 pCt. und blieben $98\frac{5}{6}$ pCt. Potsdam-Magdeburger $97\frac{1}{2}$ pCt. bezahlt. Berlin-Hamburger von $105\frac{1}{2}$ bis $104\frac{1}{2}$ pCt. und schlossen $105\frac{1}{4}$ pCt. Aachen-Mastrichter von 96 pCt. bis 94 und schlossen 96 pCt. Brief. Dresden-Görlitzer von $102\frac{3}{4}$ bis 102 pCt. und schlossen $102\frac{1}{2}$ pCt. Geld. Krakau-Ober-Schlesische mit 86 pCt. etwas verkauft. Bergisch-Märkische von $96\frac{1}{4}$ bis $95\frac{1}{4}$ pCt. und schlossen 96 pCt. Halle-Thüringer von $96\frac{1}{4}$ bis $94\frac{1}{4}$ und schlossen $96\frac{1}{4}$ pCt. Bexbacher $102\frac{3}{4}$ Gld. Friedrich Wilhelms-Nordbahn 88 pCt., Ende bezahlt. Chemnitz-Riesa $88\frac{1}{2}$ Gld. Löbau-Zittau 81 bezahlt und Geld. Cöthen-Bernburger 86 pCt. bezahlt. Livorno-Florenz 117 bez. und Geld. Mailand-Venedig $124\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ bezahlt. Anhalter Litt. A. 116 pCt. bez. Düsseldorf-Elberfelder 95 pCt. bezahlt. Rheinische 86 Br. Nieder-Schlesisch-Märkische $95\frac{1}{4}$ bez. und Br. Nieder-Schlesisch-Märkische Prior. $97\frac{1}{4}$ bez. und Geld. Ober-Schles. Litt. A. $102\frac{1}{2}$ pCt. Geld, Litt. B. $98\frac{1}{2}$ pCt. bez. Berlin-Stettiner 116 pCt. bezahlt. Kiel-Altonaer 106 bez. Kaiser Ferdinands-Nordbahn 189 Geld. Wien-Gloggnitzer 143 Geld. Amsterdam-Rotterdamer $108\frac{3}{4}$ bis 109 bezahlt. Utrecht-Arnheimer 109 Geld.

Leipzig, 6. März. (D. A. Z.) Im Laufe des Jahres 1846 sollen folgende deutsche Eisenbahnstrecken dem Betrieb übergeben werden: 1) Oesterreich: $32\frac{1}{2}$ Meilen, nämlich von Grätz bis Cilly (südliche Staatsbahn), $17\frac{1}{2}$ M.; von Leipnik bis Oderberg (Kaiser-Ferdinands-Nordbahn), 10 M., und von Wien bis Bruck an der Laytha (Zweigbahn der Wien-Gloggnitzer Bahn), 5 M. 2) Preußen: 88 Meilen, nämlich von Bunzlau bis Frankfurt a. d. O. (Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn), $22\frac{1}{2}$ M.; von Glogau bis Hausdorf (Niederschlesische Zweigbahn), $9\frac{1}{2}$ M.; von Ratibor bis Oderberg (Wilhelmsbahn) $2\frac{3}{4}$ M.; von Stettin bis Stargard (Berlin-Stettiner Bahn), 5 M.; von Düsseldorf bis Hamm (Köln-Mindener Bahn), 15 M., wovon die 3 M. lange Strecke von Düsseldorf bis Duisburg schon seit Februar befahren wird: von Halle bis Weißenfels (Thüringische Eisenbahn), 5 M.; von Berlin bis Boitzenburg (Berlin-Hamburger Bahn), 28 M.; von denen aber 9 Meilen in Mecklenburg-Schwerin liegen. 3) Baiern: 9 Meilen, nämlich von Bamberg bis Culmbach, $8\frac{1}{4}$ M., wovon die $4\frac{1}{4}$ M. lange Strecke von Bamberg bis Lichtenfels bereits am 15. Februar eröffnet wurde, und von Oberhausen bis zum Augsburger Bahnhofe der München-Augsburger Eisenbahn, $\frac{3}{4}$ M. 4) Württemberg; $2\frac{1}{2}$ M., von Cannstatt über Stuttgart bis Ludwigsburg. 5) Sachsen: $7\frac{1}{2}$ M., nämlich von Bautzen bis Bischofswerda (Sächsisch-Schlesische Eisenbahn), $2\frac{1}{2}$ M.; von Herrnhut bis Zittau (Löbau-Zittauer Eisenbahn), $2\frac{1}{2}$ M.; und von Werda bis Reichenbach (Säch. Bair. Eisenb.) $2\frac{1}{2}$ M. 6) Hannover: $3\frac{1}{4}$ M., nämlich von Lehrte bis Hildesheim; ob die Bahn von Celle bis Harburg ganz oder auch nur theilweise befahren worden wird, möchte sehr zweifelhaft sein. 7) Baden: von Freiburg bis Schliengen, 5 M. 8) In Frankfurt, Hessen-Darmstadt und Baden: Main-Neckar-Bahn, von Frankfurt über Darmstadt nach Friedrichsfeld zwischen Mannheim und Heidelberg, $10\frac{1}{2}$ M. 9) Anhalt: Köthen bis Bernburg, $2\frac{3}{4}$ M. Dies würde zusammen nicht weniger als 161 M. in 12 Staaten geben, wobei jedoch zu bemerken ist, daß einerseits die Eröffnung der Berlin-Hamburger Bahn bis Boitzenburg noch keineswegs feststehen scheint, andererseits vielleicht auch eine oder die andere hier nicht in Anschlag gebrachte Strecke eröffnet werden könnte. Durch Eröffnung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wird das norddeutsche mit dem schlesischen Eisenbahnsystem, durch Eröffnung der Bahnen von Ratibor und Leipnik bis Oderberg — welche gegenwärtig keinem Zweifel mehr unterliegen dürfte — werden beide genannte Eisenbahnsysteme mit dem Oesterreichischen, endlich durch Eröffnung der Main-Neckarbahn die Taunusbahn mit der Badischen Eisenbahn in Verbindung gesetzt, sämmtlich Ereignisse, die in der Geschichte der deutschen Eisenbahnen Epoche machen werden.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Im Laufe der nächsten Woche wird Herr **Hector Berlioz** ein grosses Instrumental-Concert in der Aula der hiesigen Universität veranstalten, worin u. a. die Ouverture **„Le Carnaval,"** die Symphonie **„Harald"** und die **„Symphonie fantastique"** zur Aufführung kommen.

Meldungen zu Billets nimmt die Buch- und Musikalienhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock**, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8 entgegen.

Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer zweiten Tochter Sophie mit dem Kaufmann Herrn Leopold Sachs, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch anzuzeigen.

Breslau den 10. März 1846.

S. Friedmann und Frau.

Sophie Friedmann
Leopold Sachs } Verlobte.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau Ernestine, geborne v. Avemann, heute Morgen um 2½ Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Kempen den 8ten März 1846.

Klose, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 3½ Uhr erfolgte, sehr schwere, aber glückliche Entbindung seiner lieben Frau Dorothea, geb. Mindner, von einem muntern Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an

August Tietze.

Breslau den 9. März 1846.

Todes-Anzeige.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt unsere jüdische Gemeinde am gestrigen Tage durch das Ableben des allgemein geachteten Mannes, Herrn Salomon Türckheim hierselbst im 74sten Lebensjahre.

Wir alle betrauern in ihm einen vielseitig gebildeten Mann von seltener Herzensgüte und Wahrheitsliebe, offen und bieder in seinem Wesen, der sich stets ohne alle Anmaßung mit Milde und reger Theilnahme in unseren Gemeinde-Berathungen bethätigt, so frühzeitig verloren zu haben.

Brieg, den 9. März 1846.

Die Vorsteher der hies. jüdischen Gemeinde.

Todes-Anzeige.

Heute früh um ¾ auf 5 Uhr entschlummerte sanft nach langen, schweren Leiden mein geliebter Gatte, Schwiegervater und Großvater, der Fleischermeister Samuel Friedrich Bresler, in einem Alter von 76 Jahren u. 5 Monaten. Alle, die den Verewigten kannten, werden unseren schmerzlichen Verlust würdigen und uns ihre stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau den 10. März 1846.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heute früh nach langen schweren Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, der verw. Präsidentin von Kehler, geborne Freiin von Müffling, zeigen wir, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau den 10. März 1846.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 11ten, zum 4tenmale: **Marie Anna, oder eine Mutter aus dem Volk.** Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen „Marie-Jeanne" der Herren Dennery und Mallian von H. Börnstein.

Donnerstag den 12ten: **Der Verschwiegene wider Willen,** oder **die Fahrt von Berlin nach Potsdam.** Lustspiel in 1 Akt von A. von Kotzebue. Hierauf: „Tanz-Divertissement." Zum Schluß zum 2tenmale: **Doktor und Friseur,** oder **die Sucht nach Abenteuern.** Posse mit Gesang in 2 Akten von Friedr. Kaiser. Musik von Carl de Barbieri.

Pädagogische Section.

Freitag den 13. März, Abends 6 Uhr. Hr. Director Prof. Dr. Reiche: „Monatsbericht über den Inhalt der allgemeinen Schulzeitung." Januar 1846.

Heute, Mittwoch den 11. März: Geschichtlicher Vortrag von Herrn Dr. Stein im Handlungsdiener-Institute.

Die Vorsteher.

Sechstes Concert des Künstlervereins.

Morgen, Donnerstag den 12. März, Abends 7 Uhr findet im Musiksaale der Universrtät das sechste Concert in folgender Ordnung statt:

1) Ouverture zu „Egmont" von L. v. Bnethoven.
2) Clavier-Concert (Es dur) von C. M. v. Weber, vorgetragen von Herrn Köhler.
3) Sinfonie pastorale (116, F dur) von L. v. Beethoven.

Die Abonnementskarten No. 6 gelten. Eintrittskarten für dieses Concert zu 1 Rthl. sind in allen Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

Sonntags-Zirkel.

Sonntag den 15. März letztes Concert. Anfang 7 Uhr.

Im **Weiß'schen Lokale** Gartenstraße No. 16 **Mittwoch** den **11ten: 20stes (letztes) Abonnements-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft,** Anfang 6 Uhr. Entree für Nicht-Abonenten 5 Sgr. à Person.

Bekanntmachung.

Das dem Hospital zu St. Anna gehörige Grundstück, **Ohlauer Straße No. 5,** soll auf erfolgte Licitation **verkauft** werden. Zu dieser steht Termin am

19. März dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau den 26. Januar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Pfefferküchler und Wachsbleicher Anton Burkert und dessen Ehefrau Beate Eleonore Burkert, geborne Steymann, in ihrem wechselseitigen nach erfolgtem Tode der letzteteren am 17. September 1845 eröffneten Testamente, laut dessen §. 4 den ihrem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannten beiden Söhnen des zu Creutzburg verstorbenen Oekonomie-Commissarius Friedrich Steymann, als:

1) dem Handlungsdiener Friedr. Steymann,
2) dem Konditorgehülfen Julius Steymann,

einem Jeden ein Legat von 500 Rtlr., zahlbar ein halbes Jahr nach dem Tode des überlebenden Ehegatten, ausgesetzt haben.

Brieg den 27. Februar 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bau-Verdingung.

Zufolge Bestimmung der Königl. Regierung zu Breslau sollen einige in diesem Jahre zur Ausführung zu bringende Verbesserungsbauten beim katholischen Schul- und Küster-Etablissement zu Dobrischau, Kreis Münsterberg, zusammen auf 214 Rthl. 2 Sgr. 1 Pf. veranschlagt, öffentlich verdungen werden, und ist ein desfallsiger Licitations-Termin auf

Donnerstag den 19ten d. Mts., Nachmittags von 2—4 Uhr

in gedachtem katholischen Schulhause daselbst bestimmt, wozu qualificirte Baugewerks-Meister mit dem Hinzufügen eingeladen werden, daß jeder Bietungslustige eine Caution von 50 Rtl. zu erlegen, und daß die Licitations-Bedingungen, desgleichen die betreffenden 3 einzelnen Kosten-Anschläge bei dem Ortsgerichts-Scholzen Herrn Heisler in Dobrischau, noch vor dem Termine zu jeder schicklichen Tageszeit eingesehen werden können.

Reichenbach drn 8. März 1846.

Der Königl. Bau-Inspector Biermann.

Restaurations-Verpachtung.

Die Restauration auf der Burg zu Kynau bei Schweidnitz ist von Johanni d. J. ab anderweitig zu verpachten und ist dieserhalb ein Licitations-Termin auf den 31. d. M. von 11 bis 2 Uhr in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Kynau anberaumt worden. Die näheren Pacht-Bedingungen liegen bereits jetzt bei dem unterzeichneten Rentamt zur Einsicht vor.

Kynau den 6. März 1846.

Das Reichsgräflich von Burghauß'sche Rent-Amt der Herrschaft Königsberg.

Zu verkaufen

ein brauner Engländer, Junkernstr. No. 31.

Eben erschien im Verlage von Hinrichs in Leipzig, auch zu beziehen durch **Korn, Gosohorsky, Trewendt** in **Breslau** und **E. Rudolph** in **Landeshut:**

Engel, M. M. E.,

Geist der Bibel

für Schule und Haus. Auswahl, Anordnung und Erklärung. Nebst einem kirchengeschichtlichen Anhang.

Fünfzehnte unveränderte aber correcte Auflage mit vollständigem Register. gr. 8. 31 Bogen. 1846. ⅓ Thlr. — Auf 24 ein, auf 50 drei Freiexpl.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** ist erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt:

Handbuch der griechischen Mythologie

für lateinische Schulen und Gymnasien

von

P. van Limburg Brouwer,

Ritter des Ordens vom Niederländischen Löwen, Doctor der Medicin und Philosophie, Professor an der Universität zu Gröningen, Mitglied des Königl. Niederländischen Instituts, Ehrenmitglied der archäologischen Gesellschaft zu Athen u. s. w.

Aus dem Holländischen übersetzt von **Julius Zacher.**

XVIII. u. 134. S. gr. 8. brochirt. Preis 20 Sgr.

Bei der Wichtigkeit, welche ein richtig geleiteter Unterricht in der griechischen Mythologie für die Beförderung der klassischen Studien auf gelehrten Schulen hat, glaubt die Verlagshandlung die von Kennerhand besorgte Uebertragung des durch Inhalt und Methode als vortrefflich anerkannten Handbuchs der griechischen Mythologie des gelehrten niederländischer Schulmannes allen Gymnasien als Leitfaden für den Unterricht in der Mythologie bestens empfehlen zu dürfen. Zu den das Buch vor den meisten mythologischen Handbüchern auszeichnenden Eigenschaften gehören namentlich die strenge Ausscheidung der römischen Elemente, die Ausmerzung der viele mythologische Leitfaden verunstaltenden Allegorie, genaue Unterscheidung der Zeiten, systematische Anordnung und eine dem jugendlichen Geiste angemessene Darstellung.

Bei Scheible, Rieger und Sattler in Stutgart erschien so eben:

Cabinets-Ausgabe

von

Wilhelm Hauff's

sämmtlichen Werken.

Vierte Auflage. In achtzehn Bändchen.

Erstes Bändchen.

Diese neue niedliche und korrekte Cabinets-Ausgabe der sämmtlichen Werke des so lieblichen vaterländischen Dichters erscheint im Laufe dieses Jahres vollständig in 18 Bändchen à 4 Sgr. (Einzelne Theile werden nur zum doppelten Preise abgegeben.)

Vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung von **Eduard Trewendt.**

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits.** Im Zimmer aufgenommen.

Julius Brill, Daguerreotypist, Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Es ist mir der Verkauf eines hierselbst in einer sehr belebten Straße gelegenen Hauses übertragen, das herrschaftliche Wohnungen, tiefe Seitengebäude, Lagerkeller, Stallung und Wagenplätze enthält und in vorzüglichsten Bauzustande ist. Der Kaufpreis ist **29,000 Rthlr.** (nicht wie am Sonnabend irrthümlich gestanden 20,000 Rthlr.) Die Zahlungsmodalitäten sind sehr annehmbar. Zahlungsfähigen Kauflustigen theile ich zu jeder schicklichen Zeit das Nähere mit.

Teichmann, Königl. Justiz-Commissarius, Breslau, Ring No. 9.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Lossen

an der Oberschlesischen Eisenbahn soll vom 1. April d. J. ab neuerdings verpachtet werden und habe ich hierzu einen Termin auf den 18ten d. M. in loco anberaumt, wozu ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die Eisenbahnzüge sechsmal des Tages anhalten.

Lossen den 8. März 1846.

J. G. Brieger.

Ein Restaurations- und Baierisch Bier-Geschäft

in vortheilhafter Lage und gutem Betrieb ist von Ostern c. ab einem cautionsfähigen soliden Manne zu überlassen. Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

S. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Ein kleines billiges Rittergut oder Freigut in Schlesien wird zu kaufen gesucht. Dieselbe kann gleich bezahlt sein. Anerbietungen nebst vollständigen Bedingungen wolle man in portofreien Briefen per Adresse A. K. post restante zu Breslau bald zu schicken.

In einer sehr belebten Kreis- und Gebirgsstadt ist ein gut gelegenes, im besten Bauzustande befindliches, massives Grundstück, mit einem nahrhaften Spezerei-Geschäft und einer gut eingerichteten Liqueur-Fabrik billig zu verkaufen und würden 2—3000 Rthlr. Einzahlung genügen. Herr Militsch in Breslau, Bischofsstraße No. 12 wird ernstlichen Interessenten nähere Auskunft geben.

Verkaufs-Anzeige.

In einer ganz belebten und mit einer volkreichen Landschaft umgebenen Gebirgsstadt ist ein auf einer Hauptstraße gelegenes Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft unter ganz soliden Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nachweis ertheilt auf portofreie Anfragen der Commissions-Agent Friedrich Hahn.

Hirschberg den 9. März 1846.

Guts-Kaufgesuch.

Ein Rittergut wird von einem ernstlichen Selbstkäufer, unter Zusicherung strengster Discretion, ohne Einmischung eines Dritten, zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer belieben derartige Offerten nebst Bedingungen unter der Ziffer A. Z. poste restante Grünberg franco einzusenden.

In einer belebten Kreisstadt Schlesiens ist eine Leihbibliothek, die nach Abrechnung aller Unterhaltungskosten einen jährlichen reinen Gewinn von 180 bis 200 Rthlr. gegeben hat, für den festen Preis von 500 Rthlr. zu verkaufen; die Bücher sind alle gut gehalten und der größte Theil besteht aus den neuesten gangbarsten Werken. Da der Ertrag die Zinsen eines Kapitals von mehr als 3000 Rthl. sichert, so ist dies eine seltene Gelegenheit, sich mit einem kleinen Kapital eine Existenz zu gründen. Portofreie Anfragen mit der Bezeichnung G. B. wird Hr. A. D. Seidel in Breslau, Ring Nr. 27, gefälligst annehmen.

500 Sack gute gesunde Saamenkartoffeln liegen bei mir in Großburg zum Verkauf.

Merid ies.

Wagen-Verkauf.



Ein gebrauchter halb- und ganzgedeckter Reisewagen, auch ein gebrauchter viersitziger Staatswagen, sowie verschiedene Sorten neuer Wagen stehen zu verkaufen Altbüßerstraße Nr. 24 bei dem Stellmachermeister J. G. Gebhardt.

Oelgemälde

von berühmten Meistern, als: Cinceroly, Willmann, Dietrich, Rugendas, Wurzer, Bemmel, Georg Pens u. a. m. sind billig zu verkaufen Stockgasse Nr. 18 bei S. Bürkner.

Kanarienvögel, gut und schön schlagend, sind zu verkaufen Sandstraße No. 9, parterre.

Weiße Waaren:

Bettdecken, Pique, Cambric, Batist, Jacconet, Mull, gestickte und brochirte Stoffe, glatte und gemusterte Negligée-Zeuge, gestickte Pelerinen, Unterhemdchen, Kragen, Vorstecker, Manchetten, Taschentücher und Spitzen, Blonden und Tülls zu den niedrigsten Preisen bei

Gräfe u. Comp.,

Junkern-Straße, Stadt Berlin.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Herr von Seckendorff, Regierungs-Vice-Präsident, Gräfin v. Rödern, beide von Görlitz; Gräfin von Limburg-Styrum, von Pilchowitz; Hr. Baron v. Czettritz, Major, Hr. Häsße, Kaufmann, Hr. Graf v. Grudzinsky, Student, Hr. Kuczynski, Bankier, sämmtl. von Berlin; Frau v. Busse, von Simmelwitz; Herr v. Krug, Bergmeister, von Tarnowitz; Herr Baron v. Sauerma, Direktor des Kredit-Instituts, von Ruppertsdorf; Hr. Baron von Langermann, von Rawicz; Hr. v. Lieres, von Stephanshain; Frau v. Dzierbicka, von Warschau; Hr. Methner, Oekonom, von Simmelwitz. — Im weißen Adler: Herr Bonn, Kaufm., von Berlin; Hr. v. Netz, von Kosemitz; Hr. Schneider, Gutsbes., von Königshütte; Hr. Baron v. Wilcke, Rittmeister, von Militsch; Hr. Bergmann, Wirthschafts-Direktor, von Reichenbach; Hr. Arand, Kaufmann, von Carlsruhe. — Im Hôtel de Silesie: Hr. Graf v. Kospoth, von Briese; Hr. v. Dresky, von Werndorf; Gutsbesitzerin v. Paczenska, von Schützendorf; Hr. Hanewald, Direktor, von Lossen; Hr. Graf von Leutrum, Major, von Kauffung; Hr. Garbar, Kaufm., von Berlin; Hr. Müller, Oberstlieutenant, von Brieg. — In den 3 Bergen: Hr. Hilliges, Justiz-Commissar, von Neumarkt; Hr. Fassong, Amtsrath, von Kritschen; Hr. Kistemann, Hr. Dantine, Kaufleute, von Aachen; Hr. Voigt, Kaufm., von Eilenburg; Hr. Weinberg, Kaufmann, von Frankfurt; Hr. Pollack, Kaufm., von Liegnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Bartl, Kaufm., von Krakau; Hr. Händler, Oberamtmann, von Ober-Stephansdorf; Hr. Baron v. Stillfried, Hauptmann vom 11. Inf.-Reg.; Hr. Ullmann, Lieutenant, von Ohlau; Herr Willberg, Amtsrath, von Fürstenau; Hr. Baron v. Zedlitz, Landrath, von Wartenberg; Hr. Rosenthal, Kaufm., von Rosenberg; Hr. Huldschiner, Kaufm., von Gleiwitz. — Im deutschen Haus: Hr. Schüler, Förster, von Culmsee. — In 2 gold. Löwen: Hr. Leipziger, Kaufm., von Neisse; Hr. Prokauer, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Cohn, Kaufm., von Löwenberg; Hr. Fajans, Kaufmann, von Sierad; Hr. Schweitzer, Bankier, von Neisse; Hr. Rehm, Fabrikant, von Brieg. — Im gold. Zepter: Hr. Silbermann, Kaufm., von Jutroschin. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Langner, Kaufm., von Kobylin. — Im gold. Baum: Hr. Anders, Kaufm., von Grottkau; Hr. Löwe, Hüttenfaktor, von Heinrichshütte. — Im gelben Löwen: Hr. Weisker, Bürgermeister, Herr v. Mletzko, Lieutenant, Hr. Jesdinski, Rathmann, Hr. Ploschke, Kaufm., beide von Namslau; Hr. Seifert, Kaufm., von Schwiebus; Hr. Schön, Gutsbes., von Kl.-Totschen; Hr. Pucher, Gutspächter, von Nährschütz; Herr Neubaur, Förster, von Sulau; Hr. Schmidt, Hegemeister, von Gugelwitz; Hr. v. Hippel, Bergbeamter, von Königshütte. — In der Königs-Krone: Hr. Reymann, Kaufmann, von Liebau; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Nimptsch. — Im weißen Roß: Hr. Treumann, Kaufm., von Ratibor; Hr. Cronc, Kaufm., von Dresden; Hr. Hirschfeld, Kaufmann, von Militsch; Hr. Nippe, Schulen-Inspektor, von Schönbrunn. — In Stadt Freiburg: Hr. Majurka, Feldmesser, von Neisse. — Im gold. Löwen: Hr. Berliner, Kaufmann, von Schweidnitz. — Im gold. Hecht: Hr. Wende, Polizei-Distr.-Commissar, von Glogau. — Im weißen Storch: Hr. Holländer, Kaufmann, von Leobschütz; Hr. Selten, Kaufm., von Lublinitz; Hr. Goldfeld, Kaufm., von Oppeln; Hr. Neumann, Kaufm., von Gleiwitz; Herr Sachs, Kaufm., von Münsterberg. — Im Privat-Logis: Hr. Fränkel, Kaufmann, von Gleiwitz, Hr. Neugebauer, Gutspächter, von Märzdorf, beide Dorotheenstr. No. 2; Hr. Meissner, Pastor, von Kaiserswaldau, Albrechtsstr. No. 17; Hr. Bracht, Lieutenant, von Liebau, Ohlauerstr. No. 69; Hr. Hayn, Kaufm., von Leobschütz, Wallstr. No. 13; Hr. Vogel, Kaufm., von Wreschen, goldne Radegasse No. 8.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.
Breslau, den 10. März 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/16	—
Dito	2 Mon.	—	149 7/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.25 1/2	—
Wien	2 Mon.	—	101 5/6
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111 1/2
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	95 1/12
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	103 1/2	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	97 1/6	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	—	90
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	102 1/2
dito dito dito	3 1/2	—	93 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	97 3/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	97 3/4	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103
dito dito 500 R.	4	—	103
dito dito	3 1/2	95 5/6	—
Disconto	—	4	

Universitäts-Sternwarte.

1846. 9. März.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 8,14	+ 6,0	+ 2,4	1,2	W	37	überwölkt
Nachm. 2 "	9,23	+ 6,6	+ 4,3	2,4	W	79	—
Abends. 10	9,88	+ 5,4	+ 1,6	1,1	W	26	heiter
Minimum	8,14	+ 6,0	+ 1,5	1,1		26	
Maximum	9,88	+ 5,4	+ 5,2	2,4		79	

Temperatur der Oder + 5,6